Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Recht und Wahrheit.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint **werktäglich** und kostet in Elbing pro Quartal **1,60 ℳ**, mit Botenlohn **1,90 ℳ**, bei allen Postanstalten **2 ℳ**

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 ₰, Nichtabonnenten und Auswärtige 20 ₰ die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 ₰ pro Zeile, Belagsexemplar 10 ₰ Expedition **Spieringstraße 13.**
Verantwortlich für den gesammten Inhalt: **Rudolf Stein** in Elbing.
Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.
(Inh.: Frau **Martha Gaartz.**)

Nr. 126. **Elbing, Donnerstag, den 2. Juni 1898.** **50. Jahrgang.**

Der Zweck des Geschreis.

Diesen schönen Titel verdanken wir dem Organ der Conservativen, der „Neuen Preußischen (Kreuz-) Zeitung." Das Blatt, welchem nicht erst der Freiherr v. Hammerstein und jetzige Zuchthäusler die eherne Stirn geschaffen, ist in Nöthen. Es möchte bei seinem Wahlspruch „Mit Gott für König und Vaterland," mit welchem es den Kopf jeder Nummer schmückt, seinen Lesern beibringen, an eine „Bedrohung des Wahlrechts" sei niemals in der conservativen Partei oder in der Regierung gedacht worden. Da nun leider eine Reihe conservativer Herren und Blätter früher, ja sogar während des jetzigen Wahlfeldzuges aus ihrem Herzen keine Mördergrube gemacht haben und in mehr oder minder verblümter Form eine „Reform" des Reichswahlrechts vor Zeugen, ja vor amtlichen Stenographen gefordert haben, so läßt sich diese Thatsache mit dem besten Willen und der besten Dialektik nicht aus der Welt schaffen. Die „Kreuz-Zeitung", und ihr nachbetend die andern conservativen Organe, behilft sich daher mit dem alten Kniff, die Urheberschaft für die aufklärenden Artikel liberaler Blätter Leuten zuzuschreiben, denen ein richtiger Kreuz-Zeitungs-Conservativer alles zutraut und das Schlimmste wünscht, mindestens Vermögensconfiskation. Natürlich nur den Männern, Frauen wie Flora Gaß nicht. Die „Gegensammler," welche mit der Parole „Bedrohung des Wahlrechts" glauben gute Geschäfte machen zu können, sollen nämlich die „Juden" sein.

Wer schimpft, hat Unrecht, und die „Kreuzztg." schimpft! In einem einzigen abendlichen Leitartikel muß u. A. „die jüdische Phalanx" herhalten, die sehr gut weiß, daß ihr Geschrei, von einer Gefährdung des Reichstagswahlrechts auf Schwindel beruht; sie muß „im Trüben fischen" — „da lassen sich Geschäftchen machen". Die Wahlparole jener „Schreier", die schlau verborgen sei, sei: „Nieder mit dem Börsengesetz! Für Spekulations-, Bank-, Bazar- und Schwindelfreiheit!" „Ob man glaube, daß den jüdischen und judenfreundlichen Schreiern irgendein Ideal heilig sei?" Und so geht es noch eine Spalte weiter.

Und wie bringt die fromme „Kreuzzeitung" es fertig, diese Unwahrheiten ihren Lesern zu serviren und mundgerecht zu machen? Sie unterstellt, daß dies „Geschrei", nämlich die Warnung, sich nicht das Wahlrecht entwinden zu lassen, am intensivsten bei den „weiblichen Freisinnigen" und den Sozialdemokraten sei; diese Interessengemeinschaft sei so innig, daß sie in einem sonst recht „vorsichtigen" Berliner Blatte zum Ausdruck gebracht sei. — Das Blatt hatte von einer „kraftvollen Defensive" gegen die Sozialdemokratie und einer Offensive gegen die Rückschrittler gesprochen. Diese Parteien und Blätter neigten aber bekanntlich den Juden zu, folglich müsse man die Vertheidiger des Reichswahlrechtes mit dem Wahlruf: „Gegen Revolution und Judenthum!" bekämpfen. Nicht wahr, eine wundervolle Logik!

Dabei geben sich die Herren noch nicht einmal die Mühe, es zu erklären, wie so es denn da zugehe, daß gerade die Centrumsabgeordneten Müller-Fulda und Dr. Bachem die Pläne der Reaktion verrathen haben und die Centrumsblätter ihren Wählern gerade diese Gefahr energisch vor Auge führen! Der Jude ist einmal zum Verbrennen da, folglich muß er auch überall die Kraft sein, die Böses schafft. Das imponirt dem beschränkten Unterthanenverstande! Deswegen werden denn auch ruhig allerhand „Freiheitsideale" erwähnt, natürlich nur in Gänsefüßchen. Und um dem Leser auch noch die Gänsehaut beizubringen, werden die schwarzen Pläne der „Börsen- und Judenschutztruppe" verrathen; man rede den Leuten vor, „diejenigen Freiheiten, die verfassungsmäßig verbrieft und versiegelt seien, seien „bedroht" (natürlich wieder in Gänsefüßchen), damit eine Stimmung erzeugt werde, die es den Juden und Judenfreunden ermöglicht, nach dem Rathe eines der ihrigen zu „wirthschaften", der ihnen zurief: „enrichissez vous!" (Bereichert Euch!) Bum! Bum!

Wir hätten es nicht für möglich gehalten, daß ein führendes Organ es wagt, seinen Lesern solche Schlüsse zuzumuthen; daß es mit Beschwichtigungen kommt, wie „verfassungsmäßig verbrieft und versiegelt", in einem Augenblick, in welchem das Hamburger Organ des Fürsten Bismarck darauf aufmerksam macht, daß Artikel 78 der Verfassung ja selbst die Möglichkeit von Verfassungsänderungen vorsehe, also die Aenderung des Wahlrechtes durchaus diskutabel sei.

Inzwischen befreunden sich auch die Nationalliberalen immer mehr mit dem Gedanken der „zeitgemäßen Fortentwicklung" des Reichswahlrechts, was der nationalliberale Candidat Abg. Möller-Brackwede in die Formel faßt: „Die Aufhebung des garantirten Wahlrechts würde ein Verbrechen sein. Verbrechen (Mißbrauch des Wahlrechtes) könnte aber dennoch zur Aufhebung führen." Mißbrauch des Wahlrechts ist es natürlich, wenn nicht im Sinne der Sammlungspolitiker gewählt wird. Ja, sogar eine ganze Broschüre gegen das Reichswahlrecht kommt aus dem nationalliberalen Lager: „Rom, die Volksschule und das allgemeine Wahlrecht."

Bekommen die Politiker der Großindustrie und des Großgrundbesitzes die Macht, so werden sie zwar zunächst für neue Liebesgaben sorgen, aber, wenn die Taschen gefüllt sind, werden sie ein Mittelchen erfinnen, diese Mehrheit zu verewigen, und wie ginge das leichter, als mit einem neuen plutokratischen Wahlsystem?

Eine Pfingsterinnerung.

Die in Halle erscheinende „Saale-Zeitung" giebt eine interessante Pfingsterinnerung an den Studiosus Miquel zum Besten.

In der bewegten Zeit des Jahres 1848 war es vor Allem Arnold Ruge, der feinsinnige Aesthetiker, mit Uhland, Kinkel, Truchseß v. Waldburg, Simon und anderen Mitgliedern der äußersten Linken, der in seiner „Reform" einen Aufruf ergehen ließ, der mit der Mahnung schloß: „Ruft von der Wartburg herab in alle Lande laut und stark: Wir wollen die geistig wie mit dem Schwerte errungene Demokratie wahren und gegen jeden Feind, den inneren und äußeren, bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen. Kein Leben ohne die Freiheit! — es lebe die Freiheit!"

Dieser Aufruf fand bei einem großen Theile der Studentenschaft einen begeisterten Widerhall, vielen aber schien eine solche Erklärung zu gefährlich, zu unpassend! Und so schlossen sich Constitutionelle und Demokraten zu besonderen Gruppen zusammen, um gesondert ihre offenen Erklärungen für Volk und Parlament zu berathen.

Schon am 12. Juni trat die republikanische Partei im Rathhause von Eisenach zusammen und diskutirte unter dem Vorsitze des Studiosus Miquel aus Göttingen den Inhalt der zu erlassenden Schriftstücke, und unter seiner Aegide kam eine Adresse zustande, aus der wir nur einige Proben mittheilen:

„Wartburg, 13. Juni 1848.

Hohe Nationalversammlung!

. . . Deutschland soll ein Bundesstaat sein, dessen einzelne Glieder ihre Verfassung selbstständig ohne irgend welchen Einfluß des Bundes oder einzelner Staaten desselben feststellen . . . . Der Gesammtstaat constituirt sich als Republik . . . Wir protestiren gegen die Erwählung eines Kaisers, denn wir wollen die Freiheit unseres Staates nicht in die Gewalt eines Fürsten gegeben sehen. . . . Wir werden die Constituirung einer deutschen Fürstengewalt (im Gesammtstaate) als Verrath an der heute vom Volke beschlossenen Volkssouveränetät ansehen. Eben deswegen fordern wir, daß die Verfassung Deutschlands nicht durch Vereinbarung entstehe, sondern einzig und allein durch die Abgeordneten des souveränen Volkes beschlossen und festgestellt werde. Endlich verlangen wir direkte Wahlen, da nur sie die Meinung des Volkes unverfälscht repräsentiren, und Beginn des Wahlrechts mit dem 21. Jahre."

Diese Adresse, die eigentlich an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, schien einer weiteren republikanischen Versammlung, die gleichfalls unter dem Vorsitz des Studiosus Miquel tagte, noch lange nicht energisch genug, und man ermächtigte den Vorsitzenden zum Entwurf einer neuen.

In dieser Versammlung beantragte sodann ein Berliner Student, ein Sendschreiben an Hecker zu erlassen, der bekanntlich mit gewaffneter Hand in Südbaden die Republik aufzurichten suchte an der Spitze seiner wilden Freischaaren. Auch diese Adresse wurde genehmigt und auch sie enthält einige Kraftstellen, die das Herz des Studiosus Miquel sicher höher schlagen ließen, so z. B.:

„Die deutsche Einheit wurde bestellt zum Henker deutscher Freiheit, das wiedergeborene Vaterland, getauft mit dem blutigen Morde seiner ersten Republikaner . . . Die Zwingburgen im neuen Stile werden fallen und ihre Quadern sich zum Triumphbogen fügen, durch welchen du, ein Held der Freiheit, eingehst in dein Vaterland!"

Inzwischen hatte Studiosus Miquel den neuen Entwurf einer Adresse an die Nationalversammlung fertiggestellt und nach einem langen Redegefechte, das lediglich einige kleine Aenderungen zum Resultat hatte, ging der neue Miquel'sche Entwurf durch! Er unterscheidet sich von dem ersten nicht wesentlich, nur ist er etwas umfangreicher und energischer, und er interessirt als das „Sammlungsprogramm" der studentischen Republikaner von 1848:

„Hohe Nationalversammlung! . . . Unsere (d. h. der Studenten) Stimme wird man um so weniger überhören, als wir im heiligen Kampfe der Freiheit alles zu opfern stets bereit gewesen sind und das Volk auf uns sieht als auf diejenigen, die überall das Panier der neuen Zeit leuchtend vorangetragen! Die Revolution, in der wir leben und deren Früchte wir uns um keinen Preis verkümmern lassen wollen, hat als Grundlage der Verfassung die Volkssouveränetät hingestellt. Diese wollen wir nicht durch ein Kaiserthum vernichtet wissen; wir wollen vielmehr, daß die Eine Volkskammer die einzige gesetzgebende Behörde für Deutschland sei. Wir wollen keine Vereinbarung mit den Fürsten, denn die Nation hat sich selbst aus eigener Kraft geeinigt und wird aus ihren bewährtesten Patrioten schon den Mann finden, der nicht von Gottes Gnaden, sondern frei gewählt ihr Bundesoberhaupt sein wird. Mit einem Worte: Wir wollen die Republik, als die einzige Staatsform, die eines edlen und gebildeten Menschen würdig ist . . . Mit Volkssouveränetät und Volksglück ist Fürstensouveränetät und Fürstenglück unverträglich . . . . Vertreter der Nation, hört auf die Stimme derer, die, wie sie bisher für die Freiheit gekämpft und gelitten, so auch immer dieselbe zu schirmen und ihr Blut für sie zu vergießen bereit sein werden.

Wartburg, 15. Juni 1848."

Es sind gerade fünfzig Jahre her, daß der junge Studiosus Miquel diese Offenherzigkeiten von sich gegeben hat. Natürlich wird er heute lächeln, wenn ihm diese Jugendthorheiten — so wird er sie nennen — in das Gedächtniß zurückgerufen werden. In seiner Biographie haben sie auch thatsächlich keine andere Bedeutung, als die einer Curiosität. Aber Eins kann sowohl er wie jeder andere auf dem Boden der gegenwärtigen Reichsverfassung stehende Deutsche daraus lernen: Der Studiosus Miquel hat sich ohne Ausnahmegesetze zu dem entwickelt, was er ist, ohne äußeren Zwang. Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht ist. Das Leben und die Macht der thatsächlichen Verhältnisse setzen Phantasten und Fanatikern eine Schranke ohne Mitwirkung der Polizei. Freilich, gerade den ungemein weiten Weg vom rothen Revoluzer und Republikaner bis zum „Liebling der Götter und Agrarier" werden nur immer einige Wenige zurücklegen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die Ruhe der letzten Tage scheint darauf hinzudeuten, daß sich auf dem Kriegsschauplatze ein ernstes Ereigniß vorbereitet oder daß ein solches bereits eingetreten ist. Es liegen infolgedessen heute über die Bewegungen der feindlichen Flotten nur wenige Nachrichten vor.

Aus Kingston (Jamaika) wird vom 31. Mai gemeldet, daß eine bedeutungsvolle Bewegung des Geschwaders unter Commodore Schley für bevorstehend gehalten werde, nachdem letzterer seit Sonntag mit der Regierung in Washington lebhaften Depeschenwechsel unterhalten habe.

Wie die New-Yorker „Tribune" aus Washington erfährt, meldete General Miles, er werde sich am Mittwoch in Tampa an Bord eines kleinen Schnellkreuzers einschiffen, um sich nach dem Kriegsschauplatz zu begeben. — Eine aus Key West eingelaufene Meldung besagt, es stehe nunmehr fest, daß die Transportflotte sich nach Cap Maysi (das östliche Vorgebirge Cuba's) begebe. Dort werde die Entscheidung darüber getroffen werden, ob die Streitkräfte in Santiago oder auf Porto Rico landen sollen. Sollte es Commodore Schley inzwischen gelingen, Cervera's Flotte zu vernichten, dann würde die Expedition nach letzterer Insel gehen. Andernfalls würden die Truppen zu Lande Santiago angreifen.

Aus Habana wird telegraphisch gemeldet: General Salcedo, welcher von einer Fahrt an Bord eines Kanonenbootes zwischen Nuevitas und Caibarien nach Camaguey zurückgekehrt ist, berichtet, er habe von den Aufständischen den Eindruck empfangen, daß sie nicht im Stande seien, die Amerikaner zu unterstützen.

Der Kreuzer „St. Louis" verließ am Dienstag den Hafen von New-York in östlicher Richtung zum Zweck der Beobachtung des von Cadix ausgelaufenen spanischen Ersatzgeschwaders. — Man nimmt an, daß zum Transport des für Cuba bestimmten Expeditionscorps vier Fahrten erforderlich sein werden.

Der Dampfer „Florida" ist am Dienstag nach Key West zurückgekehrt, nachdem es ihm gelungen war, 400 Cubaner unter dem Befehl des General Lacret, welche nebst einer großen Menge Waffen und Munition von Tampa abgegangen waren, auf Cuba zu landen.

Der Correspondent des „Reuter'schen Bureaus" in Manila theilt unter dem 27. Mai folgendes mit: Das Eintreffen der amerikanischen Verstärkungen werde für Mitte Juni erwartet; vorher sei es den Amerikanern unmöglich, Manila zu besetzen. In letzterer Stadt dauerten die Engländer-feindlichen Kundgebungen fort; seitens der Spanier geschehe nichts, um dem Einhalt zu thun. Neuerdings sei ein Bild der Königin Victoria insultirt worden. An Bord des amerikanischen Kreuzers „Boston" sei eine Krankheit, die ernsten Charakter trage, ausgebrochen. Admiral Dewey habe das Versprechen abgegeben, Manila nicht zu beschießen, wenn die Spanier sich verpflichteten, ihre Befestigungen nicht verstärken zu wollen. Letztere wären auf diese Bedingung eingegangen.

Politische Uebersicht.

Von verschiedenen Seiten wird darauf aufmerksam gemacht, daß in der Erklärung des „Reichsanz." immer nur die Rede ist von dem **„verfassungsmäßigen" Wahlrecht.** Da in der Verfassung die geheime Abstimmung nicht besonders erwähnt ist, so leugnet die Erklärung also nicht einmal die etwaige Absicht, die Oeffentlichkeit der Stimmabgabe einzuführen. Jedenfalls haben die Wähler allen Grund, sich und ihr Recht selbst zu schützen, damit die Regierung nicht erst in Versuchung geführt werde.

Die „Germania" bemerkt: „Von Erwägungen innerhalb der Regierung hat weder Abg. Müller-Fulda noch Abg. Bachem gesprochen. Das jüngste Dementi des „Reichsanz." bezieht sich ferner auf die Gegenwart; es wird bestritten, daß man die Absicht „hege", nicht aber, daß irgend ein Ministerium eines Bundesstaats — offenbar ist es die Reichsregierung, von welcher das Dementi ausgeht — die Absicht gehegt hat. Die nächsten Tage werden wahrscheinlich nähere Aufklärungen bringen."

* * *

Die neueste Nummer der vom königlichen Statistischen Bureau herausgegebenen „Statistischen Correspondenz" beschäftigt sich mit den Ergebnissen des **Zündholzmonopols in Frankreich.** Das Monopol erbrachte 1896 eine Einnahme von etwas mehr als 28 Millionen Francs. — Die „Stat. Corresp." pflegt nicht selten statistische Mittheilungen über ausländische Einrichtungen, Finanzquellen 2c. zu veröffentlichen, wenn das Statistische Bureau vorher mit der Besorgung von Material beauftragt worden ist, das man im Finanzministerium zu den Vorarbeiten für Gesetzesvorschläge gebraucht. Sollte in dem Kopfe des Finanzministers Herrn von Miquel die Idee eines Zündholzmonopols für das Deutsche Reich heranreifen?

* * *

Die Manipulationen des Bundes der Landwirthe bei der Lieferung von **Thomasphosphatmehl** — zu Gunsten der Bundeskasse soll den Bundesmitgliedern der Wagen um 15 Mk. höher berechnet sein als andern Abnehmern — werden in der „Deutschen Tagesztg." ausdrücklich vertheidigt mit dem Hinweis, daß es ein Unding sei, „daß überhaupt eine Bezugsvereinigung ihre Mitglieder schädigen kann, wenn der gesammte, aus den Lieferungen resultirende Vermittlergewinn wieder denselben Mitgliedern zu Gute kommt, d. h. in die Bundeskasse zurückfließt, um der Erreichung der Bundesziele dienstbar gemacht zu werden." — Wissen denn aber die Bundesmitglieder wirklich, daß sie 15 Mk. pro Wagen Thomasphosphatmehl zu Gunsten der Bundeskasse mehr bezahlen müssen? Darauf kommt es an.

* * *

Als ein **seltsames Zusammentreffen** mit der Wahl wird es, so schreibt man der „Freis. Ztg.", überall in Ostpreußen angesehen, daß Minister Bosse gerade jetzt die Kreise Memel und Tilsit bereist und in Verhandlungen mit den Lithauern wegen der Sprachenfrage eintritt. — Bekanntlich sind viele Lithauer der conservativen Sache wegen

Nichtberücksichtigung ihrer Interessen in dieser Frage abtrünnig geworden.

* * *

Im Wahlkreise **Tilsit** fährt der Landrath Schlenther ganz munter mit dem conservativen Candidaten umher, nachdem er bei der Aufstellung desselben mitgewirkt hatte, als ob eine Wahlprüfungscommission des Reichstags garnicht vorhanden wäre. Auf eine an den Minister des Innern ergangene telegraphische Beschwerde ist auf einem zum Theil vorgedruckten Formular der lakonische Bescheid ergangen, die Beschwerde sei dem Regierungspräsidenten zur Kenntnißnahme übermittelt worden. Sollte nicht aber, so bemerkt hierzu die „Freisinnige Zeitung", gerade der Regierungspräsident Hegel in Gumbinnen derjenige sein, welcher die Landräthe zu dieser Unterstützung der Conservativen veranlaßt hat? An sich ist der Tilsiter Landrath Schlenther für solche Dinge nicht beanlagt. Im Nachbarkreise Ragnit tritt der Landrath Graf Lambsdorff ebenso für den Grafen Kanitz ein. Der conservative Candidat Graf Pourtales in Tilsit hat sich bisher nur selten in Deutschland aufgehalten. Er verbrachte die größte Zeit des Jahres in Amerika, wo er große Farmen, Fisch-, Viehzüchtereien und Bergwerke besitzt. Der Schwerpunkt seines Interesses liegt in der Landwirthschaft in Amerika. Es ist überaus komisch, daß der Bund der Landwirthe gerade diesem Candidaten, der mit seinen amerikanischen Produkten der deutschen Landwirthschaft Concurrenz macht, sein Vertrauen schenkt. Um sich im Wahlkreise beliebt zu machen, hat Graf Pourtales für das in Tilsit zu errichtende Luisen-Denkmal 1000 M. gestiftet. Das ist ja beinahe amerikanischer Wahltrik, bei welchem man die Absicht merkt und verstimmt wird.

Deutschland.

Berlin, 31. Mai. Die Pfingsttage verlebte der Kaiser in Potsdam und Berlin. Am Montag empfing er im Neuen Palais den chinesischen Gesandten.

— Der dritte Sohn des Kaisers, Adalbert, der am 14. Juli sein 14. Lebensjahr beendet und für die Marinelaufbahn bestimmt ist, wird seine erste Seefahrt auf dem Schulschiffe „Sophie" vom 10. bis 23. Juni unternehmen.

— Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe ist Dienstag Mittag aus Baden-Baden in Begleitung seiner Tochter Elisabeth in Straßburg eingetroffen und stattete im Laufe des Nachmittags der Gemahlin des Staatssekretärs von Puttkamer, der seit einigen Tagen verreist ist, einen längeren Besuch ab.

— Das Befinden des Ministers von Miquel ist nach der „Staatsb.-Ztg." in fortschreitender Besserung begriffen. Das Halsübel ist gehoben, die Fieberbegleiterscheinungen sind beseitigt. Er hat allerdings seine Privatgemächer bisher noch nicht verlassen, erledigt jedoch dringendere Arbeiten.

— Dem „Reichsanz." zufolge ist dem Präsidenten des Reichseisenbahnamts Dr. Schulz der Charakter eines Wirklichen Geheimen Raths mit dem Titel Excellenz verliehen worden

— Die Ernennung des Reichsgerichtsraths von Bülow zum Senatspräsidenten und des Abgeordneten Spahn zum Reichsgerichtsrath wird jetzt amtlich veröffentlicht.

— Der Reichsversicherungsgesetzentwurf wird jetzt an die Bundesregierungen versandt. Der „Deutschen Versicherungs-Zeitung" zufolge weicht der Entwurf jetzt in vielen Punkten von den „Grundzügen" ab, die der Sachverständigenconferenz, die im Januar d. J. im Reichsamt des Innern zusammengetreten war, vorgelegt waren. Bevor der Entwurf veröffentlicht wird, soll er erst noch dem Plenum des preußischen Versicherungsbeiraths vorgelegt werden.

— Die Commission für Arbeiterstatistik soll nach der „Germ." auf Ende des Monats Juni zu einer Sitzung einberufen werden.

— Die preußischen Eisenbahndirectionen haben die Dienstvorsteher angewiesen, ihre Bediensteten darauf aufmerksam zu machen, daß es Pflicht eines jeden Staatsbürgers ist, sein ihm verfassungsmäßig zustehendes Wahlrecht auszuüben. Zugleich sind die Dienstvorsteher aufgefordert worden, dafür Sorge zu tragen, daß, soweit dies der Dienst irgend zuläßt, den Beamten und Arbeitern Gelegenheit gegeben wird, sich sowohl an den am 16. Juni d. J. stattfindenden Wahlen zum Reichstage, als auch an den demnächstigen Wahlen zum Hause der Abgeordneten zu betheiligen. Den Arbeitern darf die Ausübung der Wahl zum Reichstage je nach den Umständen während der Arbeitszeit ohne Lohnkürzung gestattet werden. Für die durch die Betheiligung an den Wahlen zum Hause der Abgeordneten versäumte Arbeitszeit ist den Arbeitern eine Lohnvergütung zu gewähren.

— In Breslau hat, wie wir bereits telegraphisch gemeldet haben, am Dienstage die 50. deutsche Lehrerversammlung zu tagen begonnen. Die Betheiligung ist eine sehr starke. Eine lange Reihe von Spezialvereinen und sämmtliche größeren schlesischen Lehrervereinigungen tagen im Anschluß an die Versammlung. Außerdem sind 22 besondere Nebenversammlungen angesetzt. Von den Vorträgen, die auf der Tagesordnung stehen, erwähnen wir: In welcher Richtung und in welchem Umfange wird die Jugenderziehung durch gewerbliche und landwirthschaftliche Kinderarbeit geschädigt? (Lehrer Fechner-Berlin.) Mittwoch: Welche Forderungen stellt die Gegenwart an die Vorbildung des Lehrers? (Universitätsprofessor Dr. Rein-Jena.) Donnerstag: Die wissenschaftliche und praktische Bedeutung der pädagogischen Pathologie für die Volksschulpädagogik.

— Die in Lübeck in diesem Jahre stattfindende Hauptversammlung des allgemeinen deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande nahm am Dienstag im Beisein von 50 Vertretern auswärtiger Ortsgruppen ihren Anfang.

Heer und Marine.

— Dem „Militärwochenblatt" zufolge ist Generallieutenant Freiherr von der Goltz, bisher Commandeur der fünften Division, mit der Wahrung der Geschäfte der Generalinspektion des Ingenieur- und Pioniercorps und der Festungen beauftragt. — Prinz Friedrich August von Sachsen ist zum Generallieutenant befördert.

— Nach dem jüngsten „Armee-Verordnungsbl." sind den Vorsitzenden (bisher „Präsides") der Remontirungscommissionen (bisher „Remonteankaufscommissionen") vom 1. Oktober d. Js. ab neue Standorte in ihren Ankaufsbezirken angewiesen, und zwar den beiden ersten Commissionen in Königsberg i. Pr., der dritten in Danzig, der vierten in Berlin und der fünften in Hannover. Die Vorsitzenden in Königsberg sind der 1. Kavallerie-Inspektion, die in Danzig und Hannover vorläufig den dortigen Generalcommandos zugetheilt, während der Vorsitzende der vierten Commission zur Verfügung des Remonteninspektors verbleibt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Der Kaiser bestimmte daß Erzherzog Franz Ferdinand bei allen von demselben vorzunehmenden militärischen Inspizirungen und Besichtigungen als rangältester Feldmarschall-Lieutenant zu fungiren habe.

Italien.

— Eine eingehende Darstellung des „Populo Romano" über die Entstehung der Kabinetskrisis bestätigt, daß Visconti Venosta in Bezug auf das Preß- und Vereinsgesetz und die Wahlen zu den Verwaltungskörpern wirksame Schutzwehren gegen die Umsturz-Propaganda eingeführt zu sehen wünschte, wozu Zanardelli sich nur in beschränktem Maaße verstehen wollte. Der „Don Chiscioite" hebt besonders hervor, daß alle anderen Minister Zanardelli beistimmten.

— „Opinione" und „Italie" berichten, die definitive Constituirung des Cabinets stehe unmittelbar bevor. Nach Meldung mehrerer Blätter würde das Cabinet folgendermaßen zusammengesetzt sein: Rudini Präsidium und Inneres, Cappelli Auswärtiges, General San Marzano Krieg, Bonacci Justiz, General di Vivera öffentliche Arbeiten, Luzzatti Schatz, Brauca Finanzen, Canevaro Marine, Senator Cremona Unterricht, Prola Post und Telegraphie, Senator Serena oder Deputirter Pinchia Ackerbau. Die Nachricht von dem Eintritt des Generals Pelloux in das neue Cabinet wird dementirt.

Frankreich.

— Der Minister der Colonien Lebon hat seine Entlassung genommen; der Minister des Aeußeren Hanotaux wird interimistisch das Ministerium der Colonien übernehmen. — In Quito ist ein Handelsvertrag zwischen Frankreich und Ecuador unterzeichnet worden.

Rußland.

— Auf Befehl des Zaren ist ein Comitee gebildet worden, das sich eingehend mit der infolge der Mißernte entstandenen Hungersnoth beschäftigen soll. Das Präsidium des Comitees hat der Zar persönlich übernommen. In Regierungskreisen hat es bedeutendes Aufsehen erregt, daß der Minister des Innern von der Absicht des Zaren garnicht unterrichtet wurde. Der in die Kirgisensteppe abcommandirte Arzt hat als Ursache der ungewöhnlichen Sterblichkeit Hunger constatirt.

Belgien.

— In den Sonntag stattgehabten Stichwahlen blieben die Klerikalen wider Erwarten Sieger. Man hatte angenommen, daß sie mindestens 10 Sitze verlieren würden; statt dessen verloren sie nur zwei an die Liberalen, und einen an die Sozialisten, nahmen dagegen den letzteren 4 Sitze ab, so daß sie im Ganzen, da sie schon bei den Hauptwahlen ein liberales Mandat gewonnen hatten, einen Gewinn von 2 Sitzen zu verzeichnen haben. — Nach dem vollständigen Ergebniß der Wahlen wird sich die neue Kammer wie folgt zusammensetzen: 112 Katholiken, 28 Sozialisten, 6 Liberale und 6 Radikale. Die Mehrheit der Katholiken beträgt 72 Stimmen gegen 70 Stimmen in der alten Kammer. Im Senat hat sich die frühere Mehrheit der Katholiken von 36 Stimmen nicht verändert.

Aus den Provinzen.

† **Danzig,** 31. Mai. Der Königl. Musikdirektor Kisielnicki in Danzig hat die Direktion des von ihm gegründeten und durch nahezu 19 Jahre geleiteten „Danziger Männergesangverein" wegen einer zwischen ihm und dem zeitigen Vorstande entstandenen Meinungsverschiedenheit niedergelegt. Der als Nachfolger gewählte Musikdirektor Heidingsfeld hat nach kaum dreiwöchentlicher Thätigkeit sein Amt ebenfalls niedergelegt. Unmittelbar darauf wählte der Männergesangverein „Danziger Melodia", welche grade die Wahl des Vorstandes, sowie des musikalischen Leiters vorzunehmen hatte, Herrn Musikdirektor Kisielnicki zu ihrem Dirigenten, welcher die Wahl auch angenommen hat.

Thorn, 31. Mai. Zur 23. Generalversammlung des Vereins der Lehrer höherer Unterrichtsanstalten Ost- und Westpreußens sind hier aus allen Theilen der Provinzen Vertreter eingetroffen. In der Fachsitzung referirte Herr Direktor Professor Kahle-Danzig über die Beschlüsse der Generalsynode über das biblische Lesebuch, in der Hauptverhandlung Herr Oberlehrer Suhr-Danzig über Reformschulen.

S. **Krojanke,** 31. Mai. Bei dem diesjährigen Königsschießen errang die Königswürde Herr Postschaffner Julius Stolz welcher sie nun bereits viermal hintereinander erworben hat. Erster und zweiter Ritter wurden die Herren Uhrmacher Hoffmann und Tischlermeister Otto Pommerening. Sonntag, den 5. Juni, findet das Schützenfest in dem nahen Sucollnow statt.

X. **Jastrow,** 31. Mai. Bei dem heutigen Königsschießen der hiesigen Schützengilde errang Herr Schmiedemeister Strech die Königswürde; erster Ritter wurde Herr Schuhmachermeister Gehrke und zweiter Ritter Herr Maurermeister Daus.

Graudenz, 31. Mai. Ein bedeutendes Feuer wüthete am Morgen des zweiten Pfingstfeiertages in Tannenrode bei Graudenz. Auf der Besitzung des Herrn Strelau brannten, wie der „Ges." berichtet, eine Scheune, eine Futterscheune, ein Stall und ein Schuppen mit Stroh und Futtervorräthen vollständig nieder. Die Gebäude waren zum Theil mit Stroh gedeckt. In der Scheune verbrannte auch eine Dreschmaschine. Das Vieh war auf der Weide, von den Schweinen erlitt eins leichte Brandwunden. Wie das Feuer entstanden ist, ist nicht ermittelt.

Pelplin, 31. Mai. Zur Bischofswahl meldet das in Warschau erscheinende polnische Blatt „Slowo", daß zum Bischof für das Bisthum Culm der sächsische Prinz Max, der eine Zeit lang in London als Priester thätig war, ausersehen sei. Das Domkapitel in Pelplin habe diesen Kandidaten dem Papst in erster Linie vorgeschlagen.

Schroda, 31. Mai. Der Ziegelbrenner Waligora erschoß heute seinen Schwager auf offener Straße.

—d. **Mühlhausen,** 1. Juni. Die hiesige Schützengilde feierte am gestrigen Tage im Stadtwalde ihr Sommerfest. Die Musik stellte, da wir leider am Ort über keine ständige Kapelle verfügen, Kapellmeister Knoblauch aus Pr. Holland. Beim Wettbewerb um die Würden errang die Königswürde Förster Dossow; erster Ritter wurde Kaufmann Carl Koch, zweiter Kaufmann Brozat. Die Fortsetzung des Festes verhinderte ein andauernder Regen. Am Mittwoch, den 8. d. M. wird die Nachfeier stattfinden. — An Stelle des wegen Krankheit beurlaubten Lehrers Hoffmann hierselbst tritt der Schulamtscandidat Häse aus Rapendorf bei Pr. Holland. Der Schulamtscandidat Eichler aus Briensdorf hat eine Anstellung als zweiter Lehrer in Steffenwalde bei Osterode erhalten.

Pillau, 31. Mai. Mit dem 1. Juni wird eine Anzahl Söhne des „Reiches der Mitte" in unserer Stadt für einige Zeit Wohnung nehmen. Von Elbing kommend, trifft, wie die „K. H. Ztg." berichtet, der Capitän der chinesischen Marine, Lew Buah, mit mehreren Offizieren und Beamten ein, um im Laufe der folgenden Zeit vier Torpedoböte, die von Schichau für China gebaut sind, nach den erforderlichen Probefahrten abzunehmen. Die Chinesen werden im „British Hotel" wohnen.

E. **Znin,** 31. Mai. Auf eine entsetzliche Weise ums Leben gekommen ist vor den Feiertagen der Besitzer Jesse aus Glembotschek. J. ließ mittelst Maschine Getreide dreschen und war im Begriff, die warm gewordene Welle einzuölen; dabei wurden unglücklicher Weise seine Kleider von derselben erfaßt und er selbst so heftig herumgeschleudert, daß er besinnungslos und blutüberströmt ins Haus getragen werden mußte. Der sofort zu Rathe gezogene Arzt konnte nur noch feststellen, daß der Bedauernswerthe, ein Mann in den besten Jahren, gestorben war, ohne noch einmal das Bewußtsein erlangt zu haben. — Der Stellmacher Fialkowski auf dem Dominium Dembe wurde beim Umstürzen der Giebelwand eines Stallgebäudes unter den Trümmern begraben, wobei er derartige Verletzungen des Unterleibes erlitt, daß der Tod bald darauf eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie in bedrängten Verhättnissen. — In unserer Gegend ist der Roggen bis 160 cm hoch und steht in vollster Blüthe. Die Aehren sind gut ausgewachsen.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 1. Juni 1898.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 2. Juni: Meist heiter, warm, strichweise Gewitterregen.

Schwurgericht. Am 27. Juni wird an dem hiesigen Landgerichte die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnen, welche voraussichtlich 14 Tage dauern wird. Den Vorsitz wird Herr Landgerichtsrath Braun führen. Zu Geschworenen wurden am heutigen Tage folgende Herren ausgelooſt: Kreisthierarzt Kruckow-Rosenberg, Kaufmann Fritz-Christburg, Prof. Dr. Neubaur-Elbing, Kaufmann Frentzel-Elbing, Kaufmann Otto von Kolckow-Dt. Eylau, Gutsbesitzer Reimer-Eichwalde, Kaufmann Friedr. Wittke-Neuteich, Gutspächter Michalski-Kl. Ramsen, Molkereipächter Wunderlich-Markushof, Gutsbes. Flindt-Lindenau, Landwirth Alsen-Drewshof, Gutsbesitzer Grube-Koggenhöfen, Kaufmann Eduard Stach-Elbing, Rentier Mencke-Dt. Eylau, Kaufmann Schacht-Elbing, Gutsbesitzer Wunderlich-Klein Röbern, Gutsbesitzer Ortmann-Luisenwalde, Oberinspektor Krause-Spittelhof, Gutsbesitzer Tollkiemitt-Klecewo, Druckereibesitzer Hall-Marienburg, Besitzer Haase-Behrendshagen, Gutsbesitzer Goertz-Liessau, Oberpostassistent Hinz-Elbing, Rittergutsbesitzer von Dewitz-Gr. Jauth, Rentner von Hannemann-Elbing, Major a. D. Werth-Elbing, Hofbesitzer Nicolei-Neuteichsdorf, Bahnmeister a. D. Kraft-Elbing, Rittergutspächter Lübbert-Bruch, Domainenpächter Mahnke-Gramten.

Pfingstverkehr. Da am gestrigen Tage in den Fabriken noch nicht gearbeitet wurde, kehrten die Arbeiter, welche während der Feiertage einen Ausflug mit der Eisenbahn gemacht hatten, erst gestern mit ihren Familienangehörigen zurück. In Folge dessen herrschte auf der Bahn ein ungewöhnlich starker Verkehr. Auf manchen kleinen Stationen reichten die Wagen nicht aus, die Reisenden aufzunehmen. Da aber Verstärkungswagen auf solchen Stationen nicht vorhanden sind und andererseits jeder nach Hause wollte, zumal es der letzte Termin zur Rückfahrt war, so begnügte man sich damit, auf der Plattform oder im Packwagen Platz zu nehmen. In Folge des starken Verkehrs traten verschiedene Zugverspätungen ein. So traf der D-Zug von Berlin mit 15 Min. und der von Danzig um 6 Uhr 2 Min. fällige Personenzug mit 18 Min. Verspätung hier ein Eine größere Verspätung hatte der Personenzug um 6 Uhr 36 Min. von Königsberg. Derselbe war stark überfüllt, daß hier noch Wagen eingestellt werden mußten. Die elektrische Straßenbahn hatte auf den starken Eisenbahnverkehr wenig Rücksicht genommen, denn es waren zu keinem Zuge mehr Wagen als an gewöhnlichen Tagen. Die Wagen waren daher im Augenblick voll besetzt. Dieser Uebelstand machte sich besonders am zweiten Feiertag bei dem letzten Zuge von Osterode bemerkbar. Es war ebenfalls nur ein Wagen der Straßenbahn vorhanden, der von Hunderten, welche mitfahren wollten, umstanden wurde.

Personalnachrichten. Der Landrath von Glasow zu Stargard in Pommern ist zum Regierungsrath ernannt und in dieser Eigenschaft der Königlichen Regierung in Breslau zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Der Regierungsassessor Wahnschaffe in Landsberg a. W. ist zum Landrath ernannt und ihm das Landrathsamt im Kreise Landsberg a. W. übertragen worden. Der bisherige Polizeicommissar Kaethner aus Stettin ist zum Polizeiinspektor ernannt und als solcher der Königlichen Polizeidirektion für Kiel und Umgebung zugewiesen worden. Der Polizeicommissarius Referendar a. D. Born in Frankfurt a. M. ist unter Ernennung zum Polizeiassessor an das Königliche Polizeipräsidium in Königsberg versetzt worden. Der bisherige Stadtsyndikus Gronow in Stralsund ist zum Ersten Bürgermeister der Stadt Stralsund ernannt worden. Professor Patzig an der Landwirthschaftsschule in Marienburg ist der Rang eines Rathes IV. Klasse verliehen worden.

Kaufmännischer Fortbildungskursus. Zur Theilnahme an dem am 20. Juni in Berlin beginnenden vierwöchigen kaufmännischen Fortbildungskursus ist aus unserer Stadt Herr Hauptlehrer Dammin von der I. Mädchenschule einberufen worden. Herr Dammin ertheilt an der hiesigen Kaufmännischen Fortbildungsschule Unterricht.

Concert. Sonntag, den 5. Juni, Nachmittags 4 Uhr findet unter Mitwirkung der „Liedertafel" und der Stadtkapelle ein Concert in Vogelsang statt.

Radfahrsport. Bei dem am Sonntag in Bromberg abgehaltenen zweiten nordostdeutschen Radfahrer-Bezirksfest starteten bei dem Versuchsfahren für nicht auf Rennbahnen trainirte Fahrer der Gaue 25 (Posen), 27 (Stettin), 28 (Kolberg), 29 (Danzig) und 30 (Königsberg) des deutschen Radfahrerbundes, 3000 Meter, drei Ehrenpreise im Werthe von 40, 25 und 15 Mark, acht Herren. Durchs Ziel gingen als Erster P. Röhr-Danzig in 5 Min. $12^{1}/_{5}$ Sek., dann folgte M. Freier-Konitz in 5 Min. $12^{2}/_{5}$ Sek. und E. Sausel-Elbing in 5 Min. $12^{3}/_{5}$ Sek.

Städtisches Krankenstift. Im hiesigen städtischen Krankenstift war Ende April ein Bestand von 40 Kranken. Der Zugang im Mai betrug 44 Kranke, der Abgang 43, von denen 41 als genesen entlassen und 2 gestorben sind. Es verblieb also Ende Mai ein Bestand von 38 Kranken (22 männlich, 16 weibl.)

Ein nettes Pärchen konnte man gestern in der Mittagsstunde auf dem Friedrich Wilhelm-Platz beobachten. Mann und Frau mochten die Feiertage sehr vergnügt verlebt haben und hatten nun anscheinend am dritten Feiertage wieder stark „aufgefrischt." Der Mann war total betrunken, während seine nicht viel bessere Hälfte immerhin noch etwas Direktion hatte und sich bemühte, ihren Gatten nach Hause zu schleifen. Bei diesen Bemühungen stolperte sie jedoch wiederholt über ihren Mann und schließlich fielen beide ziemlich unsanft zu Boden. Das Treiben der bezechten Eheleute bot natürlich einer sehr zahlreichen Zuschauermenge Stoff zu allerhand scherzhaften Bemerkungen. Da die Frau ihren Mann durchaus nicht vom Platze fortbekam, nahm sich ein Polizeisergeant seiner an, um ihn nach der Polizeiwache zu bringen. Dieser Transport gestaltete sich wiederum nicht ohne Schwierigkeiten; denn der Mann leistete trotz seiner Trunkenheit noch einigen Widerstand, und die Frau geleitete ihren Gatten unter Heulen und Wehklagen bis zu der Stätte, an welcher er, der freundlichen Einladung der Behörde folgend, seinen Feiertagsrausch ausschlafen sollte. Das war wirklich eine schöne, rührende Familienscene!

Für die Ziegelfabrikanten ist das gegenwärtige Jahr bei der sehr regen Bauthätigkeit unserer Stadt noch immer ein sehr günstiges, wenn auch die Ziegelpreise nicht unwesentlich gesunken sind. Während das Tausend Ziegelsteine im vorigen Jahre im Durchschnitt ca. 35 Mk. kostete, bezahlt man jetzt das Tausend mit 25—26 Mk. Die erst im vorigen Jahre durch die Herren Schmalfeldt und Reich an der Haffküste erbaute große Ziegelei mit gegen 12 Millionen jährlicher Produktion gedenkt man schon in diesem Jahre derartig zu erweitern, daß jährlich 20 Millionen Ziegelsteine hergestellt werden können.

Jagdkalender. Im Monat Juni dürfen von jagdbaren Wild nur Rehböcke geschossen werden.

Rudolf Falbs Wetteransagen versprechen für die Zeit vom 1. bis 8. Juni mildes Wetter, aber ausgebreitete Niederschläge, namentlich um den 3. und 8. Juni, an diesen Tagen sind Gewitter zu erwarten. Vom 9. bis 14. Juni sinkt bei ziemlich bedeutenden Niederschlägen die Temperatur unter das Mittel, und die Kälte hält vom

15. bis 18. Juni an, während in diesen Tagen die Niederschläge verschwinden. Vom 19. bis 21. Juni stellen sich wieder Niederschläge ein, und die Kälte dauert fort. In der Zeit vom 22. bis 30. Juni wird es etwas wärmer. Die Niederschläge verschwinden fast gänzlich. Der 4. Juni ist ein kritischer Tag 2. Ordnung, der 19. Juni ein kritischer Tag dritter Ordnung.

Der 13. Verbandstag der deutschen Gewerkvereine ist am Montag in Magdeburg zusammengetreten. Außer den Centralrathsmitgliedern waren 41 Delegirte erschienen, die 85000 Verbandsmitglieder vertraten. Zum ersten Leiter des Bureaus für die Hauptverhandlungen wurde der frühere Vorsitzende des Centralraths, Manch-Berlin, gewählt. In seinem Jahresbericht gedachte Verbandsanwalt Dr. Max Hirsch mit Befriedigung, daß Magdeburg seit der ersten Gründung der Organisation vor drei Jahrzehnten sich bewährt habe als eine der stärksten und treuesten Burgen der Gewerkvereine. Letztere bildeten keine abgeschlossene soziale Sekte, sondern hätten sich von Anfang an gefühlt und bekundet als integrirenden Theil und wichtigen Faktor der nationalen Kulturbewegung. Ihre grundlegende Aufgabe sei es, die bisher lockeren und gestaltlosen Arbeitermassen durch die naturgemäße Organisation nach Berufen gleichberechtigt und mitwirkend in den gesellschaftlichen Organismus einzufügen und damit zugleich die materielle und geistige Lage der arbeitenden Klassen zu bessern und emporzuheben. Dr. Hirsch protestirte gegen jede Art von Zwang und Bevorzugung im Innungswesen, verlangte vielmehr auch für die Gesellen und Gehilfen das volle Recht selbstständiger Vereinigung. Er weist ferner zurück die wiederholten Angriffe auf die angeblich zahmen Gewerkvereine und constatirt, daß diese Organisation immer am Platze war, wo es galt, für Freiheit und Recht der Arbeiter einzutreten. Es sei das u. a. geschehen, als es sich handelte um die „Kassenfreiheit", um die obligatorischen Arbeitsbücher ꝛc. Daneben habe man Verbindungen angeknüpft mit auswärtigen Berufsvereinen, hauptsächlich in England und Belgien, und stehe zu hoffen, daß in nicht allzuferner Zeit der Gedanke an einen internationalen Gewerkvereincongreß verwirklicht werde. Mit Befriedigung sei die Thatsache zu registriren, daß die deutschen Gewerkvereine in den letzten Jahren einen Zuwachs von 24000 Mitgliedern zu verzeichnen hätten. (Lebhafter Beifall.)

Anmeldung von Versammlungen. Nach einer neuerdings getroffenen Entscheidung des Kammergerichts muß in der vorgeschriebenen Anmeldung einer Versammlung, in der öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollen, Ort und Zeit der Versammlung der Ortspolizeibehörde so bestimmt angegeben werden, daß dieser noch vorher Gelegenheit zur Prüfung gegeben wird, ob der Wahl des Ortes nicht Bedenken entgegenstehen.

Beförderung von Wahltelegrammen. Ueber die telegraphische Beförderung der Reichstagswahlergebnisse hat das Reichspostamt eine Verfügung erlassen, wonach, wie in früheren Fällen, sämmtliche Telegraphenanstalten, welche bei der Beförderung von Wahltelegrammen betheiligt sind, sowohl am Wahltag als auch am Tage der Ermittelung des amtlichen Wahlergebnisses bis 10 Uhr Abends, erforderlichen Falles bis zur Abtelegraphirung des von den Wahlcommissarien dem Reichsamt des Innern zu meldenden Gesammtergebnisses im Dienst bleiben müssen.

Kennzeichnung der das Rangiren leitenden Bahnbediensteten. Der Eisenbahnminister hat eine einheitliche Kennzeichnung der das Rangiren leitenden Bahnbediensteten angeordnet. Danach haben vom 1. Oktober sämmtliche Hilfsrangirmeister und Rangirarbeiter, denen die Befugniß zur selbstständigen Leitung von Rangirbewegungen beigelegt worden ist, während der Zeit, in der sie diese Leitung ausüben, um den Rand ihrer Dienstmütze einen Streifen aus zinnoberrothem Lackleder zu legen. Die Streifen müssen mit einem Messingbuchstaben R (Rangirer) versehen sein.

Ostern von 1900 ab. Professor Förster, Direktor der Berliner Sternwarte, machte dem Vatikan den Vorschlag, vom Jahre 1900 ab Ostern auf den dritten Sonntag nach dem Frühlingsanfang festzusetzen, womit die Ostergrenze beschränkt sein würde auf die Zeit vom 4. bis 11. April. Der „Voss. Ztg." zufolge scheint der Vorschlag aussichtsvoll zu sein.

Die Zunahme der Körnerkrankheit in verschiedenen Theilen der Monarchie läßt es erforderlich erscheinen, der Verhütung ihrer Uebertragung in den Schulen größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Denn erfahrungsgemäß sind es häufig die Schulen, in welchen das Auftreten der Körnerkrankheit in einem Orte zuerst zur Kenntniß der Behörden gelangt. Auch findet nicht selten durch Vermittelung der Schulen die Verbreitung der Krankheit aus einer Familie in andere statt. Die betheiligten Minister haben daher auf Grund der neueren Erfahrungen eine Anweisung zur Verhütung der Uebertragung ansteckender Augenkrankheiten durch die Schulen erlassen und die zuständigen Behörden beauftragt, das zur Durchführung der getroffenen Anordnungen Erforderliche zu veranlassen.

Verhaftung. Gestern Nachmittag wurde hier der Versicherungsinspektor Eugen Hardt aus Königsberg verhaftet. Derselbe soll sich mehrfacher Urkundenfälschung, Unterschlagung und des Betruges schuldig gemacht und dadurch eine Berliner Buchhandlung geschädigt haben.

Probe-Nummern der „Altpr. Zeitung" stellen wir den Freunden unseres Blattes zum Zweck der Verbreitung in beliebiger Zahl kostenfrei zur Verfügung und sind wir für Angabe von Adressen, an welche wir durch unsere Expedition direkt Probe-Nummern senden können, dankbar.

Merkspruch:

Wähle, wie Du, wenn Du steuerst,
Wünschen wirst, gewählt zu haben.

Literatur.

§ Nr. 22, die **Damen-Nummer der „Jugend"**, Münchner illustrirte Wochenschrift für Kunst und Leben (G Hirth's Verlag in München, Preis Mk. 3. — pro Quartal, Mk. 1. — pro Monat excl. Porto), enthält ausschließlich die Beiträge von Künstlerinnen und Schriftstellerinnen und zwar: Titelblatt von Gräfin Otolia Kraszewska. — „Mädchensommer", von Ernst Rosmer, mit Zierrahmen von Margar. von Brauchitsch. — Landschaft von Marianne Fiedler. — „Treulose Treue", Novellette von Ida Boy-Ed. — Zierleisten von Linda Kögel und Margar. v. Brauchitsch. — „Vom Skizzenhaften in der Literatur", von Marie Herzfeld. — „Belladonna", Zeichnung von Elisabeth Hähnel. — „Portraitstudie" von Tini Rupprecht. — „Aphorismen" von Marie von Ebner-Eschenbach, mit Zierrahmen von Getrud Kleinhempel. — „Passion", Gedicht von Paul Althof (Alice Gurschner). — „Modistin", Skizze von Elsbeth Meyer-Förster. — „Vor der Himmelsthür", Zeichnung von Gräfin Otolia Kraszewska — „Märchen" von Sarah Bernhardt. — „Wenn's Niemand sieht", Zeichnung von Math. Ade. — „Amazone", Gedicht von Kory Towska. — „Duo, Trio und Duo", Humoreske von Anna Croissant-Rust. — „Aktstudie", von Julie Wolfthorn. — „Vom Küssen", Gedicht von Anna Ritter. — „Gedankensplitter" von Clara Eysell-Kilburger. — Zierleiste von Marie Stüler-Walde. — „Eine Charakterstudie", von Kory Towska. — Sprichwörter über die Frauen. — Humor des Auslandes. — Sonstige Beiträge von Else Mehrle, Wanda von Kunowski, Johanna Hipp, Frida Schanz.

§ Die Bedeutung der freien Nasenathmung für unsere Gesundheit. Der Mensch bedarf zum Leben der Athmung, d. h. des unaufhörlichen Wiederersatzes des verbrauchten Sauerstoffes durch die Einathmung der atmosphärischen Luft und der regelmäßigen Abgabe der im lebenden Körper gebildeten Kohlensäure durch die Ausathmung. Zwei Eingangspforten stehen uns zu Gebote, um die Luft bei den Athembewegungen zu den Lungen treten zu lassen, die Nase und der Mund. Aber nicht gleichwerthig sind beide in Bezug auf diese Funktion. Bei ruhiger Respiration ist diejenige durch die Nase bei geschlossenem Munde die normale, die Mundathmung tritt erst ein entweder zugleich mit der normalen Nasenathmung bei vermehrtem Sauerstoffbedürfniß des Körpers, beispielsweise bei anstrengendem Bergsteigen, oder aber als Ersatz für diese Respiration durch die Nase bei Hindernissen derselben. Alles auf diesen hochwichtigen Gegenstand Bezügliche bespricht nach dem modernen Stande der Wissenschaft ein ärztlicher Fachmann im neuesten Hefte der allbeliebten illustrirten Familienzeitschrift **„Zur Guten Stunde"** (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.). Wir hatten erst kürzlich Gelegenheit, auf die besondere Fülle hinzuweisen, die diese Zeitschrift bietet. Das vorliegende Heft übertrifft noch das vorhergehende. Außer den beiden laufenden, spannenden Romanen, zu denen sich noch als dritter in der Gratisbeilage „Illustrirte Klassikerbibliothek" Bulwers berühmter Roman „Die letzten Tage von Pompeji" gesellt, sowie einer abgeschlossenen Novelle veröffentlicht das Heft nicht weniger als 12 meist reich illustrirte Aufsätze von allgemeinem Interesse (Aus den deutschen Colonien; die dänische Pamir-Expedition; die Verbreitung der Lungenschwindsucht in Deutschland; Baumzucker; Siebenbürgische Volksbilder; Indische Bauten; Räthselhafte Naturgeräusche; das Schielen; die Entenzucht; Ringreiten in Holstein; Scotch-Collies). Auch die Abtheilung „Für unsere Frauen" bringt wieder eine Fülle jener praktischen Winke aus allen Gebieten, durch welche sie seit Langem der Liebling unserer Frauen ist. Die Illustrationen des Heftes stehen auf der bei dieser Zeitschrift längst gewohnten vornehmen Höhe.

Telegramme.

Berlin, 1. Juni. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland verließen heut, begleitet von dem Kaiser und der Kaiserin und den beiden ältesten Prinzen, Berlin und begaben sich nach Schloß Kronberg zum Besuche der Kaiserin Friedrich.

Mexiko, 1. Juni. Die hiesige deutsche Colonie wird zu Ehren der Offiziere des in Veracruz eingetroffenen Kreuzers „Geier" ein großes Fest im deutschen Club veranstalten.

Madrid, 31. Mai. Morgen wird in Cadix der Renegat Abdallah, der Mörder des in Marokko getödteten deutschen Unterthanen Häffner, hingerichtet werden. Ein von den Abgeordneten für Cadix eingereichtes Gnadengesuch hat die Regierung abgelehnt.

Madrid, 1. Juni. Die Deputirtenkammer nahm den Gesetzentwurf an, durch welchen die Ausfuhr ungemünzten und gemünzten Silbers verboten wird.

Rom, 1. Juni. Nach dem „Populo Romano" soll Viceadmiral Frigerio den Admiral Canevaro im Oberbefehl über das Orientgeschwader ersetzen.

Prätoria, 31. Mai. Der frühere Präsident des Oranje-Freistaates Reitz wurde zum Staatssekretär von Transvaal gewählt.

New-York, 1. Juni. Der Kriegscorrespondent der „World", welcher der amerikanischen Flotte folgt, berichtet, daß Sonntag Mitternacht zwei spanische Torpedoboote den Hafen von Santiago verlassen und den vergeblichen Versuch gemacht haben, zwei amerikanische Schiffe in die Luft zu sprengen. Ein amerikanischer Offizier bemerkte die Torpedoboote und ließ sofort Scheinwerfer auf die spanischen Schiffe richten. Die Spanier wurden mit einem solchen Hagel von Geschossen überschüttet, daß sie sofort wenden und den Hafen wieder aufsuchen mußten.

New-York, 1. Juni. Gestern Abend traf aus Cap Haytien die Nachricht aus Habana ein, die amerikanische Flotte bei Santiago beschoß seit 2 Uhr Nachmittags die Forts von Morro, Lazecapa und Puntaganda. Gleichzeitig kämpften amerikanische und spanische Schiffe. Das Feuer war außerordentlich heftig. Um 3¾ Uhr wurde die Kanonade schwächer gegen die Forts, aber gewaltiger am Platze des Seekampfes.

London, 1. Juni. Eine Meldung des Bureau Reuter aus Port de France bestätigt, daß gestern 14 amerikanische Schiffe vor Santiago erschienen und das Bombardement gegen die Forts begannen. Das Flaggschiff „New-York" eröffnete das Feuer um 2 Uhr Nachmittags. Die Kanonade dauerte bis 4 Uhr Nachmittags. Der Kanonendonner hallte längere Zeit von hoher See wider, bis er schließlich immer schwächer wurde.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 1. Juni, 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	31./5.	1./6
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,00	103,10
3½ pCt. „ „	103,00	103,10
3 pCt. „ „	96,50	96,40
3½ pCt. Preußische Consols	103,00	102,90
3½ pCt. „ „	103,00	102,90
3 pCt. „ „	96,90	96,90
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,00	100,10
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,50	100,70
Oesterreichische Goldrente	102 80	102,90
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,80	102,70
Oesterreichische Banknoten	169 95	169,95
Russische Banknoten	217,30	217,30
4 pCt. Rumänier von 1890	93,00	93,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	58,40	58,20
4 pCt. Italienische Goldrente	91,40	91 90
Disconto-Commandit	200,00	200 00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	119,25	119,50

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	53 60 ℳ
Spiritus 50 loco	—.— ℳ

Königsberg, 1. Juni, 12 Uhr 46 Min. Mittags
(Von Portatius & Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	54,00 ℳ Brie
Juni	54,00 ℳ Brief
Loco nicht contingentirt	52,70 ℳ Geld
Juni	52,50 ℳ Geld

Danzig, 31. Mai. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 ℳ per Tonne, sogen. Factorei-Provision, usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

	ℳ
Weizen. Tendenz: Schwächer.	
Umsatz: 220 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	218,00
„ hellbunt	200,00
Transit hochbunt und weiß	190,00
„ hellbunt	180 00
Roggen. Tendenz: Unverändert.	
inländischer	146,00
russisch-polnischer zum Transit	112,00
Gerste, große 622—692 g)	160,00
„ kleine (615—656 g)	145,00
Hafer, inländischer	150,00
Erbsen, inländische	150,00
„ Transit	130,00
Rübsen, inländische	205,00

Spiritusmarkt.

Danzig, 31. Mai. Spiritus pro 100 Liter contingentirter lo o 72,75, nicht contingentirter loco 52,75 bezahlt.

Stettin, 31. Mai. Loco ohne Faß mit 60,00 ℳ Konsumsteuer 52,20.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 31. Mai. Kornzucker excl. von 88 % Rendement 10,55—10,80. Nachprodukte excl von 75 % Rendement 8,00—8,65. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,75—24,00. Melis I mit Faß 23,50—00,00. Stetig.

Glasgow, 31. Mai. [Schlußpreis.] Mixed numbers warrantes 46 sh 5 d. Ruhig.

Viehmarkt.

Danzig, den 31. Mai 1898.

Auftrieb: Bullen 16 St. 1) Vollfleischige höchster Schlachtw. 30 Mk. 2) Mäßig genährte jüngere u. gut gen. ältere 27—28 Mk. 3) Gering genährte 24 Mk. — Ochsen 30 St. 1) Vollfl. ausgem. höchster Schlachtw. bis 6 J. 0)—30 Mk. 2) Junge fleisch., nicht ausgem, ält. ausgem 27—28 Mk. 3) Mäßig genährte junge, gut genährte ält. 25 Mk 4) Gering genährte jed. Alters 21 Mk. — Kalben und Kühe 30 St. 1) Vollfleisch. ausgem. Kalben höchster Schlachtwaare 28—30 Mk. 2) Vollfleisch. ausgem. Kühe höchst Schlachtw. bis 7 J. 00—00 Mk. 3) Aelt. ausgem. Kühe u. wenig gut entw. jüng. Kühe u. Kalben 23 24 Mk. 4) Mäß. genährte Kühe u. Kalben 22 Mk. 5) Gering genährte Kühe u. Kalben — Mk. — Kälber 46 St. 1) Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40,00 Mk. 2) Mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 37—38 Mk. 3) Geringe Saugkälber 34—36 Mk. 4) Aeltere gering genährte Kälber (Fresser) 00 Mk. — Schafe 130 St. 1) Mastlämmer u. junge Masthammel 24 Mk. 2) Aelt. Masthammel 22 Mk. 3) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 00 Mk. — Schweine 547 St. 1) Vollfleisch. bis 1¼ J. 40—00 Mk. 2) Fleischige 37—38 Mk. 3) Gering entw. sowie Sauen und Eber 35—36 Mk. Alles pro 100 Pfd. lebendGewicht. Geschäftsgang: Schleppend.

Elbinger Standesamt.

Vom 1. Juni 1898.

Geburten: Lehrer August Schutz T. — Fabrikarbeiter Anton Stobbe T. — Tischlermeister Ferdinand Döllner T. — Fabrikarbeiter Wilhelm Thurau T.

Aufgebote: Arbeiter Johann Karge mit Maria Reinhold. — Stellmacher Emil Dan. Schmidt-Elbing mit Emma Clara Hedrich-Dubielno. — Zimmergeselle Ferdinand Raths-Augustwalde mit Charlotte Lau-Augustwalde.

Sterbefälle: Rentier-Ww. Mathilde Matthiae, geb. Böttcher 83 J. — Rentierfrau Emilie Meißner, geb. Engel 68 J.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Gertrud Henning-Danzig mit dem Stadtrath Herrn Dr. jur. Friedrich Ackermann-Danzig. — Frl. Meta Schrödter-Zoppot mit dem Kreis-Communal-Rendanten Herrn Carl Schmidt-Stuhm. — Frl. Else Hennig-Königsberg mit dem Kaufmann Herrn Max Behrendt-Danzig. — Frl. Elma West-Uderwangen mit dem Kaufmann Herrn Bernhard Holz-Gr. Lauth. — Frl. Maria Oster-Königsberg mit dem Königl. Gerichts-Assessor Herrn Max Rieve-Allenstein. — Frl. Käthe Seidler-Königsberg mit dem Königl. Gestütinspektor Herrn Carl Wagner-Jonasthal-Trakehnen. — Frl. Ellida Bläsner-Maßrimmen mit Herrn Fritz Schimkus-Tilsit. — Frl. Hertha Kratz-Wintershagen mit dem Seconde-Lieutenant Herrn Georg Martens-Wintershagen.

Geboren: Herrn Prof. von Esmarch-Königsberg S.

Gestorben: Frau Minna Witzki, geb. Neubert-Danzig. — Frau Charlotte Schliebener-Thorn.

(Statt besonderer Anzeige)

Heute Abend 11 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere theure Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter, die verwittwete

Frau Mathilde Matthiae,

geb. **Boettcher.**

in ihrem 84. Lebensjahre. Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Elbing, den 31. Mai 1898.

Otto Krieger.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 3. Juni, Nachmittags 3 Uhr, von dem Sterbehause, Königsbergerstrasse 66, auf dem Marienkirchhofe statt.

Elbinger Handwerkerbank

Eing. Gen. m. unb. Haftpfl.

Anlässlich des **35. Prov.-Verbandstages** und **50jährigen Jubiläums der Bank** finden folgende Festlichkeiten statt:

Montag, den 6. Juni 1898.

Abends 7 Uhr: „Concert im Garten der Bürger-Ressource“.

Dienstag, den 7. Juni 1898.

Vormittags 9¼ Uhr: General-Versammlung der Elbinger Handwerkerbank E. G. m. u. H. zur Feier ihres 50jährigen Bestehens im Saale der „Bürger-Ressource“.

Nachmittags 4 Uhr: Concert im Garten daselbst.

Nachmittags 5 Uhr: Festessen im Saale der „Bürger-Ressource“.

Mittwoch, den 8. Juni 1898.

Mittags 12 Uhr: Dampferfahrt nach Kahlberg.

Die Mitglieder und deren Familien haben zu den Concerten freien Eintritt und werden zur Legitimation Abzeichen im Bureau der Bank ausgegeben. Zum Festessen und zur Fahrt nach Kahlberg liegen in der „Bürger-Ressource“ und im Bureau der Bank Listen zum Zeichnen aus. An der Dampferfahrt nach Kahlberg können sich des beschränkten Raumes wegen nur diejenigen Mitglieder betheiligen, die am **Festessen theilnehmen. Die Fahrt nach Kahlberg ist nur für Herren.**

Der Vorstand.

Vogelsang.

Sonntag, den 5. Juni 1898:

Concert

unter Mitwirkung der **Liedertafel** und der **Stadtkapelle.**

Beginn des Concerts 4 Uhr, des Gesanges 5 Uhr Nachmittags. Eintritt 50 Pf., Kinder 10 Pf., Texte 10 Pf. Billets im Vorverkauf 3 Stück 1 Mk. in der Conditorei des Herrn **Selckmann.**

R. Schoeneck,
Kgl. Musikdirector.

Donnerstag: Liedertafel.
Letzte Concertprobe.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.

Donnerstag, den 2. Juni:
Dringende Probe, Besprechungen und Mittheilungen.

Ortsverband der deutschen Gewerkvereine Elbing.

Sonntag, den 12. Juni cr.:

Feier des 30jährigen Stiftungsfestes
in **Schillingsbrücke.**

Abmarsch mit Musik um 3 Uhr vom „Goldenen Löwen“.

Concert, Festrede, Gesang, Würfeltische, Preisschießen, Kinderbelustigung,
Tanz in beiden Sälen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Zwei Wohnungen in einem Hause, bestehend aus 2 Zimmern, Zubehör und Garteneintritt werden in der Königsberger-, Sonnenstraße oder deren Nähe von zwei kinderlosen Familien zum October gesucht. Offerten unter **S. 120** in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Stadttheater.
Ausstattungs-Vorträge,
arrangirt von der **Astronomischen Gesellschaft Dresden.**

Donnerstag, 2. Juni, Ab. 8 Uhr:

Die Welt d. ewigen Schlafes
Im Reiche der Unendlichkeit.

Freitag, 3. Juni, Abends 8 Uhr:

Fridtjof Nansen's Nordpolfahrt.
Andrée's Ballon-Expedition

Mit zahlreichen, 30 □m grossen Lichtbildern.

Vorverkauf: Mittwoch, sowie a. d. Vortragstagen 11—1 Uhr im Stadttheater u. an d. Abendkasse.

Junge Mädchen

im Alter **von 14—16 Jahren** verlangen zum Erlernen des **Wickelmachens, Cigarrenmachens oder Cigarrensortirens**

Loeser & Wolff.

Geschäfts-Uebergabe.

Einem pp. Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich mein

Cigarrengeschäft

an Herrn **Emil Michalski** käuflich abgetreten habe. Für das mir so reichlich entgegengebrachte Wohlwollen besten Dank sagend, zeichne ich

Hochachtungsvoll
Cajetan Hoppe.

Auf Vorstehendes höfl. Bezug nehmend, werde ich das von Herrn **Cajetan Hoppe** käuflich erworbene

Cigarrengeschäft

in unveränderter Weise fortführen und bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens. Indem ich prompte Bedienung, billige Preise, sowie Lieferung anerkannt nur vorzüglicher Fabrikate zusichere, zeichne ich

Hochachtungsvoll
Cajetan Hoppe Nachf.,
Emil Michalski,
Friedrich-Wilhelm-Platz Nr. 5.

Empfehle mein gut sortirtes Lager

aller Arten Uhren,

Ketten u. Anhänger

zu den billigsten Preisen unter reeller Garantie.

Regulateure, 14 Tage gehend, kein amerik. Werk, . . . von **15 Mk.** an
Gutgeh. Cylinderuhren . . . von **6 Mk.** an
Weckeruhren . . . . . von **2,25 Mk.** an

Brillen, Pince-nez, Thermometer etc.
sehr billig in großer Auswahl.

Reparaturen werden **gut und billig unt. Garantie** ausgeführt auch **Reparaturen an Musikwerken, Automaten** 2c.

Max Schwarz,

Uhrmacher, Wasserstraße 24, im Hause des Herrn Kaufmann Schulz.

Brennabor



ist der Name des

besten deutschen Rades.

Unerreicht in leichtem Lauf, Haltbarkeit und eleganter Ausstattung

Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

Vertreter für Elbing:

Johannes Zech,

Inn. Mühlendamm 24.

Gold-, Politur-, Antik-, Barock- u. Luxus-Leisten

sowie **fertige Rahmen**
empfiehlt billigst

A. Birkholz, Elbing,
Kettenbrunnenstrasse 5.

Fischerstr. 44, neben der Apotheke. **F. Kuhn,** Fischerstr. 44, nahe dem Fischerthor

Lager selbstgefertigter Schuhe und Stiefel.



Die amtliche

Gewinn-Liste der Königsberger Pferde-Lotterie

liegt bei uns zur Einsicht aus und ist à 0,20 Mk. verkäuflich in der Expedition der „Altpreuß. Zeitung.“

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 ₰, 100 versch. **überseeische** 2,50 ℳ, 120 **bess. europ.** 2,50 ℳ bei **G. Zechmeyer,** Nürnberg. Satzpreisl. grat.

Gebrannte Caffee's,

jeden Dienstag und Freitag frisch gebrannt, ganz vorzügliche Qualität, p. Pfd. **1,40, 1,60, 1,80 u. 2,00 ℳ**

Chocoladen

p. Pfd. **1,00, 1,20, 1,40 u. 1,60 ℳ**

ff. Vanille-Bruchchocolade

p. Pfd. **1,00 ℳ**

Cacao's

Pfd. **1,40, 1,60, 2,00 u. 2,40 ℳ** sowie sämmtliche anderen **Colonialwaaren** in **nur bester Qualität** zu **billigsten Preisen** empfiehlt

Eugen Lotto,
Johannisstraße 13.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün

traf ein großer Posten ein.

Liefere diese

mit Firmendruck

1000 v. 3,00—5,00 M.

gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.

H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

Mk. 22,—.

Unsere „Spezialität“,

neue, doppelläuf. Zentralfeuer-Flint., Kal. 16, Dopp.-Schlüssel, Backenschaft, amtlich geprüft und eingeschossen, **nur pr. Stück Mk. 22,—.** (Pack. i. Kiste 1 Mk.) **Umtausch** b. Nichtkonvenirung innerh. 14 Tagen gestattet. Versand g. Nachn. od. vorherige Kassa.

D. Simons & Sohn, Köln.

An-, Verkauf und Tausch neuer sowie gebrauchter Jagdgewehre 2c.

Kolossalen

Erfolg erziele ich überall mit meinen

Holländischen Zigarren.

Amerigo	100	St. Mk.	3,—.
Loretta	100	„ „	3,50.
Nelly	100	„ „	4,—.
Dona Pilar . . .	100	„ „	4,50.
La Corona, kl. Façon	100	„ „	4,80.
La Palma	100	„ „	5,00.
Hermes	100	„ „	5,60.
Backbord	100	„ „	5,80.
Germania	100	„ „	6,—.

Höhere Preislagen bis Mk 15. per 100 St. Angabe ob leicht, mittel oder kräftig. Versand Nachnahme b. 500 St. franko.

F. Frank, Wesel.

Wer an **Epilepsie** (**Fallsucht, Krämpfen**) und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die

Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.

Zurückgekehrt!

Sprechstunden: **9—11 Uhr Vorm.**

Dr. Jlgner,
Am Lustgarten 3, I.

Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör wird von einer ruhigen Familie zum 1. October gesucht. Offerten u. **R. S.** werden an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Herrschaftliche Wohnung,

2 Zimmer oder Zimmer und Cabinet, Küche und Zubehör von einer Dame zum 1. October oder früher gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **A. Z.** in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein Granat-Armband von der Herrenstraße nach dem Bahnhof verloren. Gegen Belohnung abzugeben

Herrenstraße 7.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 126. Elbing, den 2. Juni 1898. Nr. 126.

Von Nah und Fern.

* **Die Kunstuhr in Olmütz**, das alte Wahrzeichen dieser Stadt, das im Jahre 1420 errichtet worden war, ist am 22. d. Mts. feierlich in neuer Gestalt enthüllt worden. Sie ist in einer 15 m hohen und 5 m breiten Nische des alten Rathhauses untergebracht und besteht aus drei Gruppen. In der Mitte der untern Gruppe ist eine Scheibe, die in ihrem Centrum die Sonne zeigt. Aus deren Mitte ragen sechs kürzere und längere Zeiger hervor, die, an ihren Spitzen Sterne tragend, die Bewegung der Planeten Mercur, Venus, Erde, Mars, Jupiter und Saturn zur Anschauung bringen. Nur die Erde ist als eine Kugel dargestellt, um die sich eine kleinere Kugel, der Erdmond, bewegt. Die Umdrehungen dieser Zeiger entsprechen den Umlaufszeiten der Planeten, und da am Rande der Scheibe die Zeichen des Thierkreises in künstlerischer Weise dargestellt sind, so läßt ein Blick auf dieses Blatt erkennen, in welchem Sternbilde ein jeder dieser Planeten jeweilig zu suchen ist. Zu beiden Seiten dieser Planetenscheibe sind vier Zifferblätter angebracht, die die Stunden und die Minuten der jetzt gebräuchlichen Tageseintheilung zeigen; eines derselben zeigt die 24-Stundentheilung des Tages und das vierte giebt die Sternzeit an. Unterhalb der Planetenscheibe sieht man das Kalendarium, das Datum, Wochentag, Namensangaben der Kalender 2c. enthält. Die beiden andern Abtheilungen sind den figuralen Gruppen, von denen bereits die Rede war, gewidmet. Die Seitenwände zieren Malereien des akademischen Malers Bitterlich in Wien in Oel und Fresco. Der Plan zu diesem eigenartigen und höchst interessanten Kunstwerke wurde von dem Architekten Dammer in Wien entworfen, der seine Aufgabe, sich so viel als möglich an die historische Form zu halten, auf die glücklichste Weise löste. Die Kosten von 25000 Gulden wurden von der deutschen Bürgerschaft von Olmütz, durch Beiträge der Olmützer Sparkasse sowie durch Legate innerhalb eines zwölfjährigen Zeitraumes aufgebracht. Das Hauptverdienst gebührt aber in dieser Richtung dem ehemaligen Bürgermeister von Olmütz, Herrn v. Engel.

* **Feiner Concurs.** In dem Concurse des Barons von Hammerstein-Parchau fand dieser Tage die Schlußvertheilung statt. — Es kamen ganze 1³/₂₀ pCt. heraus! Auf eine Forderung von ca. 75 Mk. erhielt ein Geschäftsmann — 85 Pf. —, aber auch diese gewaltige Summe noch nicht ungekürzt, denn der Concursverwalter hatte 20 Pf. Porto vorweg in Abzug gebracht, so daß dem Gläubiger nach weiterem Abzug von 5 Pf. Bestellgeld im Ganzen sechszig Pfennig übrig geblieben sind.

* **Prinz Ludwig, Herzog der Abruzzen**, der sich als tüchtiger Sportsman durch seine Besteigung des Eliasberges in Alaska bekannt gemacht hat, unternahm dieser Tage eine Luftschifffahrt, die wegen des häufigen Umschlagens der Winde äußerst interessant verlief. Der Aufstieg erfolgte um halb 9 Uhr Vormittags von einem Platze der Turnier-Ausstellung aus. Der Prinz war von seinem Adjutanten Lieutenant Cagni begleitet. Außer diesen beiden Herren nahm nur der französische Luftschiffer Godard an der Fahrt theil. Das Wetter war regnerisch und windig. Der Ballon erhob sich zu 1000 Meter Höhe und schlug südliche Richtung ein. Aber als er weiter stieg, gerieth er in einen Windstrom, der dem unteren gerade entgegengesetzt war. So wurde der Ballon wieder nach Turin zurückgeführt und trieb gegen 10 Uhr über die Stadt hinweg, nach dem Monte Rosa zu. Aber an den Vorbergen der Alpen traf der Ballon, der sich inzwischen bis zu 2700 Meter erhoben hatte, auf einen neuen Windstrom, der ihn nach Südosten zu, nach dem Mont Cenis trieb. Endlich, gegen 1 Uhr Nachmittags, schlug der Wind zum vierten Male um und führte den Ballon wieder nach Turin hin. Um 2 Uhr fand, wenige Kilometer von Turin entfernt, die Landung statt. So hatte der Prinz in 5½ Stunden die ganze Nordhälfte Piemonts zu Gesicht bekommen und war zuletzt von günstigen Winden nach dem Aufstiegsort zurückgeführt worden.

* **Der Selbstmord** scheint in Paris jetzt als Gesellschaftsspiel betrieben zu werden. Ein Ladencommis Jules Jobart, siebenundzwanzig Jahre alt, war von seinem Herrn wegen zu späten Erscheinens im Geschäft getadelt worden. Jobart beschloß, tiefgekränkt über diesen Tadel, seinem Leben durch Ertränken ein Ende zu machen. Abends um sieben Uhr verließ er das Geschäftslokal, wo er hätte bleiben sollen, und wendete sich zur Austerlitzbrücke, um dort sein Vorhaben auszuführen. Auf dem Wege traf es sich, daß er seinem Freunde Gabriel Chacaton begegnete, der mit einem seiner Bekannten ebenfalls in der Richtung der Brücke ging. — „Wo gehst Du hin?" fragte Chacaton den Todeskandidaten. — „Ich gehe mich in's Wasser stürzen," antwortete Jobart lachend, „kommst Du nicht mit?" — „Meiner Treu, ja, das Leben ist nicht sehr heiter!" sagte Chacaton. Auch sein Begleiter erklärte sich bereit, ihn auf dem Wege ins Jenseits zu begleiten. — Die drei jungen Männer begaben sich hierauf in eine nahe gelegene Weinschänke, wo sie sich zum letzten Male stärkten. Auf der Brücke angekommen, legten sie ihre Ueberröcke ab, schwangen sich auf das Geländer und sprangen gleichzeitig in den Fluß, der an dieser Stelle ziemlich reißend ist. Jobart schien indeß das kalte Bad nicht besonders zu behagen, denn er fing an laut um Hilfe zu schreien. Die herbeigeeilten Schiffer bestiegen einen Kahn und suchten die drei Lebensüberdrüssigen zu retten; das Rettungswerk war aber blos bei Jobart ausführbar, da die zwei anderen jungen Leute von der Strömung fortgerissen wurden und unauffindbar waren. Jobart, dem das Bad nicht den geringsten Schaden an seiner Gesundheit verursacht hatte, wurde zur Verfügung des Polizeicommissars gestellt. Die Nachforschungen nach den Leichen der zwei Ertrunkenen sind bisher erfolglos geblieben.

* **Die umgekehrte Pariserin.** Einem Attaché der französischen Gesandtschaft in Tokio passirte jüngst ein ergötzliches Geschichtchen. Der junge Mann hatte sich von den Reizen einer vornehmen Japanerin umstricken lassen, und eines Tages sprach die Dame den Wunsch aus, sich auch einmal in der Tracht des eleganten Faubourg sehen zu dürfen. Ihr Wunsch war ihm Befehl: sofort bestellte der galante Cavalier bei einer namhaften Pariser Firma die complette Ausrüstung einer echten Modedame — in Wahrheit die neueste verbesserte Ausgabe alles „Sichtbaren und Unsichtbaren", das eine chic gekleidete Schöne zu ihrem Anzug benöthigt. Die Ordre wurde prompt ausgeführt, und bald langte eine geheimnißvolle Kiste aus der Rue de la Paix an, die mit den kostbarsten, niegesehenen Dingen angefüllt war. Oben auf lag eine wunderschöne Seidenrobe von zartblauer Farbe, dann folgten spitzenbesetzte Jupons und ferner alle diskreten Toilettenstücke, die nicht für profane Augen bestimmt sind und doch so fein gearbeitet werden, als müßten sie einer ganzen Armee von kritisirenden und bewundernden Blicken standhalten. Die holde Tochter des Mikadolandes war nun europäischen Toilettengeheimnissen gegenüber von köstlicher Naivetät. Die französische Modefirma hatte die Sachen in dem Riesenkarton sorgfältig geordnet, und zwar so, wie sie der Reihe nach angezogen werden sollten, nachdem man sie vorsichtig ausgepackt hatte. Eingedenk des Rathes, den ihr der französische Freund gegeben, die Toilettengegenstände so anzulegen, wie sie im Karton aufeinander folgten, wagte die japanische Schöne garnicht, die Sachen erst herauszunehmen. Sie mißverstand das umgekehrte Arrangement gänzlich und zog in rührender Einfalt zuerst das seidene Kleid an, dann all die andern schönen Dinge, wie sie kamen. Bei einem gewissen Toilettenstück schließlich angelangt, stand sie einen Moment ganz rathlos da. Bald aber schien ihr ein Licht aufzugehen und lächelnd schlüpfte sie mit den bereits im seidenen Kleiderärmel steckenden Armen in die weiten spitzenbesetzten weißen Pantalons. Den Beschluß bildete ein durchsichtig feines, ärmelloses Batistgewand, dessen reichverzierter herzförmiger Ausschnitt sich garnicht übel auf dem zartblauen Unterkleide ausnahm. Eingehüllt in eine wahre Symphonie von Spitzen, Seide und feinstem Battist, ließ sich die vornehme Japanerin zur französischen Botschaft fahren, um ihrem liebenswürdigen Freunde für seine große Aufmerksamkeit persönlich zu danken. Man kann sich dessen Entsetzen vorstellen, als er das Resultat seines gutgemeinten Winkes in Bezug auf Reihenfolge in der seltsamen Erscheinung seiner Angebeteten verkörpert sah.

* **Rebellion aus Aberglauben.** In der Gemeinde Groß-Vaszony (Komitat Veszprim) entstand am Donnerstag unter der Bauernbevölkerung eine förmliche Rebellion. Man wollte mit Bewilligung des Ministers des Innern die Leiche eines jungen Mannes Namens Hümer ausgraben, um sie nach dessen Geburtsorte Ischl zu bringen. Die Nachricht der beabsichtigten Ausgrabung versetzte die abergläubische Bevölkerung, die befürchtete, daß die Gemeinde nun von Hagelschlag heimgesucht werden würde, in lebhafte Erregung. Die Bauern suchten die Ausgrabung mit Gewalt zu hindern. Durch Einschreiten der Gendarmerie wurde die Erregung nur noch gesteigert. Der Pfarrer, der vermitteln wollte, wurde mit dem Tode bedroht; er mußte flüchten. Die auf Verlangen des Kreisarztes verstärkte Gendarmerie wurde von den Bauern mit Steinen und Sensen angegriffen und sah sich gezwungen, von der Waffe Gebrauch zu machen. Ein Tumultuant wurde hierbei erschossen, zwei wurden verwundet. Trotzdem daß auch Militär in den Ort entsendet wurde, dauern die Unruhen noch fort.

* **Unter den Vertrauensleuten** der cubanischen Insurgenten befindet sich, amerikanischen Blättern zufolge, auch ein geborener Berliner, der Journalist Theodor Michelsohn, dessen Familie in den siebziger Jahren nach den Vereinigten Staaten ausgewandert ist. Michelsohn hat bereits einmal in der Zeit der cubanischen Wirren von sich reden gemacht, da er im ersten Jahre des Aufstandes in der Nähe von Habana, wo er als Berichterstatter eines großen amerikanischen Blattes weilte, in spanische Gefangenschaft gerieth und erst nach längerer Zeit seine Freiheit wieder erhielt. Der Fall, welcher eine flagrante Verletzung des Völkerrechts darstellte, erregte seiner Zeit großes Aufsehen, auch in Berlin wurde seiner Zeit das Abenteuer des wagemuthigen Landsmanns viel besprochen. Die Behandlung, welche Michelsohn während seiner Gefangenschaft erdulden mußte, entfachte erst seinen Haß gegen Spanien und er machte es sich zur Lebensaufgabe, für ein aktives Einschreiten der Vereinigten Staaten zu Gunsten der Aufständischen auf Cuba einzutreten. Als „Märtyrer" und Opfer spanischer Uebergriffe gelang es ihm unschwer, das Vertrauen der Insurgenten zu erwerben; als geheimer Unterhändler zwischen diesen und den amerikanischen Regierungsbehörden in Washington spielte er eine nicht unwichtige Rolle. Wiederholt wurde er mit dringenden Missionen betraut, wobei er mehrfach Gefahr lief, von Neuem in die Hände der Spanier zu gerathen. Am spanisch-amerikanischen Kriege nimmt er als Spezial-Kriegsberichterstatter eines New-Yorker Blattes theil und hat als solcher auch der Seeschlacht bei Cavite beigewohnt. Michelsohn, der gegenwärtig 36 Jahre zählt und gelernter Apotheker ist, hat in Berlin noch zahlreiche Verwandte. Ein jüngerer Bruder von ihm, der Lehrer am Franklin-College ist, steht gleichfalls unter den amerikanischen Fahnen.

Humoristisches.

— **Zeitbild.** „Seltsam! Seit einigen Wochen sieht man Deinen Bruder fast immer mit seiner Frau zusammen — das war doch früher nicht der Fall!" — „Ja, weißt Du, sie sind eben jetzt geschieden!"

— **Sicher.** Neuer Miether (Musiker): „Ist denn die Wohnung auch sicher? Ich besitze werthvolle Instrumente!" — Hausfrau: „Ei versteht sich! Uns passirt nichts — mein Mann steht ja unter Polizeiaufsicht!"

— **Unnöthige Befürchtung.** Lehrer: „Sag' Pepi, weißt Du denn auch, warum es eigentlich Ferien giebt?" — Peperl: „Weil wir sonst zu g'scheidt würden!"

Fremde Welten.

Roman von **Reinhold Ortmann.**

Nachdruck verboten.

16)

Hermann Wolfhardt warf einen Seitenblick auf seinen Nachbar, weil er irgend eine gereizte Aeußerung desselben erwartete; aber er sah mit Erstaunen, daß das heitere, verbindliche Lächeln nicht für einen Moment von dem Antlitz Randolph Markham's verschwand und daß er gleich darauf so artig, wie wenn nicht das Geringste vorgefallen wäre, das Wort wieder an Helga richtete. Dies Haus und die Beziehungen, in denen seine Bewohner zu einander standen, wurden ihm in der That immer unerklärlicher, und was er da erlebte und beobachtete, war sicherlich nicht danach angethan, ihm den Aufenthalt unter William Bradwell's Dache anheimelnder und behaglicher zu machen.

Nach Verlauf einer Stunde wurde die Tafel aufgehoben, und sowohl Herr Mac Burney wie Randolph Markham küßten jeder der beiden Damen die Hand. Als sich jedoch Wolfhardt nach einigem Zögern anschickte, ihrem Beispiel zu folgen, hinderte ihn Helga an der Ausführung seiner Absicht, indem sie mit ihren kleinen, auffallend nervigen Rechten für einen Moment seine Hand in festem Druck umschloß, um sie dann wieder freizugeben.

„Die Herren pflegen nach dem Frühstück auf der Terasse eine Cigarre zu rauchen," sagte sie, „und sie werden ohne Zweifel sehr erfreut sein, wenn Sie ihnen dabei Gesellschaft leisten."

Das klang beinahe wie ein Befehl, obwohl Wolfhardt nicht begriff, welches ihre Beweggründe für einen solchen Wunsch sein könnten. Aber er konnte sich gegen die Befolgung desselben um so weniger sträuben, als jetzt auch Randolph Markham die Hand in seinen Arm legte und ihn halb gewaltsam mit sich fortzog.

„Kommen Sie!" sagte er. „Dies ist eine der angenehmsten Stunden des Tages, und man kann bei der fürchterlichen Hitze ja ohnedies nichts anderes thun als im Schaukelstuhl liegen und rauchen."

„Ich habe einige Correspondenzen zu erledigen und die Herren werden mich deshalb entschuldigen," versetzte Herr Mac Burney fast in dem nämlichen Augenblick. „Die Briefe sollen noch mit der „Werra" nach Sydney weiter gehen."

Niemand antwortete ihm. Er schloß sich den beiden Damen an, und eine Minute später war das Speisezimmer leer.

Auf der blüthenumrankten Terrasse und in den bequemen Schaukelstühlen unter dem mit Wasser besprengten Sonnendach ließ sich die von Markham beklagte „fürchterliche" Hitze recht wohl ertragen. Der junge Engländer zündete sich eine Cigarette an, während Wolfhardt auf seine wiederholte Einladung eine Cigarre aus dem bereit stehenden Kästchen nahm. Eine Weile beschäftigten sich Beide nur damit, den blauen Rauchwölkchen nachzublicken; denn Wolfhardt, welcher beschlossen hatte, vorsichtige Zurückhaltung gegen seinen neuen Bekannten zu beobachten, war nicht gesonnen, das Gespräch zu eröffnen. Dem Anderen aber schien das Schweigen doch zuletzt unbehaglich zu werden; denn er sagte plötzlich:

„Nun, wie gefällt Ihnen das neue Heim? — Es wird sich darin leben lassen — nicht wahr? — Man kann sich trübseligere Orte auf Erden vorstellen, als dies einer ist."

„Gewiß! — Doch vielleicht auch fröhlichere. Herrn Bradwell's schwere Krankheit dürfte eine rechte Zufriedenheit und Heiterkeit in seinem Hause doch wohl nur selten aufkommen lassen."

Markham blies einige Rauchwölkchen von sich und meinte:

„Freilich! — Aber Sie haben von seiner Krankheit möglicherweise eine viel schlimmere Vorstellung gewonnen, als es durch Umstände wirklich gerechtfertigt ist. Wenn er gerade einen seiner Anfälle hat, sieht es ja bedrohlich genug aus, und Jemand, der noch nicht daran gewöhnt ist, mag ihn dann wohl nahezu für einen Sterbenden halten. Aber es ist noch keine unmittelbare Gefahr für sein Leben vorhanden, und es giebt zwischen den einzelnen Anfällen oft lange Ruhepausen, während deren er fast gesund erscheint. Die Aerzte haben keine Hoffnung, ihn wieder herzustellen, doch sie geben ihm noch eine ganze Anzahl von Lebensjahren — unter günstigen Umständen natürlich. Und wie sollten die Umstände wohl anders als günstig sein, wenn man in Herrn William Bradwell's Vermögensverhältnissen lebt!"

Er mochte noch weitere Fragen erwarten; aber da dieselben ausblieben, fuhr er auch ohne solche Anregung fort:

„Als ich die Bekanntschaft Ihres Oheims machte, befand sich sein Leiden noch in den ersten Stadien, und er war damals ein kraftvoller, energischer Mann, der Jedem imponiren mußte. Darin hat sich unter dem Einfluß der Krankheit nun allerdings Manches geändert. Die körperliche Schwäche, von der er sich oft heimgesucht fühlt, hat sein Selbstvertrauen erschüttert, und wo die alte Energie noch hier und da zum Vorschein kommt, äußert sie sich zumeist nur in hartnäckigem Eigensinn. Sie werden damit zu rechnen haben, wenn Sie jederzeit gut mit ihm auskommen wollen. — Bei einiger Rücksichtnahme auf seine wechselnden Stimmungen ist das übrigens gar nicht so schwierig. Haben Sie sich über Ihre Zukunftspläne bereits mit ihm verständigt?"

„Nein! — Sein Befinden machte jedes längere Gespräch unmöglich; aber ich hoffe allerdings, seine Anweisungen recht bald zu empfangen, da mir der Zustand der Ungewißheit auf die Dauer ein sehr unbehaglicher sein würde."

„Ach, ich denke, Sie hätten keinen Grund, ungeduldig zu sein — Herr Bradwell hat ohne Zweifel die Absicht, Sie zu seinem geschäftlichen Beistand und — wenn man es so nennen darf — zu seinem Nachfolger heranzubilden, und sie werden da ein so reiches Feld angenehmer und lohnender Thätigkeit vor sich aufgethan sehen, daß Sie das kurze Warten wahrlich nicht zu verdrießen braucht. — Wenn Sie es benutzen wollten, unter meiner Führung Melbourne und die Colonie Viktoria ein wenig kennen zu lernen, so stelle ich mich Ihnen selbstverständlich nach jeder Richtung hin gern zur Verfügung."

Das war in einem so unbefangen freundlichen, ja herzlichen Ton gesprochen, daß Wolfhardt etwas wie eine leise Beschämung über sein durch Helga's Aeußerungen gewecktes Mißtrauen empfand. Diese liebenswürdige Offenheit konnte ja unmöglich eine erheuchelte sein, und er vergalt sie wahrhaftig sehr schlecht, indem er unter dem Eindruck jener Warnung jedes Wort seines neuen Bekannten argwöhnisch prüfte, wie wenn sich irgend welche gefährlichen Fallstricke dahinter verbergen könnten. Eben wollte er, um dies im Stillen begangene Unrecht wieder gut zu machen, eine bereitwillig zusagende Antwort geben, als ihm Randolph Markham durch eine neue, mit lachendem Munde ausgesprochene Frage zuvorkam.

„Oder hat man Ihnen vielleicht schon gesagt, daß Sie vor mir auf der Hut sein müßten? In diesem Fall möchte ich Sie allerdings nicht gern durch ein Aufdrängen meiner Freundschaft in Verlegenheit setzen."

Wolfhardt blickte sehr angelegentlich nach dem Rauch seiner Cigarre.

„O nein," sagte er zaudernd. „Wer hätte mir auch in den wenigen Stunden meiner Anwesenheit einen solchen Rath ertheilen sollen?"

„Vielleicht Miß Helga Bradwell! — Wenn sie ihren Regentag hat, sieht sie alle Welt nur durch einen trüben Nebel des Mißtrauens und glaubt selbst in den harmlosesten Menschen ihrer Umgebung die gefährlichsten Intriguanten zu entdecken. Es wollte mir beinahe scheinen, als ob sie gerade heute wieder einen solchen Regentag gehabt hätte."

„Fräulein Bradwell ist also nicht immer, wie ich sie heute gesehen habe?"

„Gewiß nicht! Aber man muß Glück haben und eine günstige Gelegenheit erwischen, um ihr wahres Gesicht kennen zu lernen."

„Ihr wahres Gesicht? — So halten Sie dasjenige, welches sie heute gezeigt hat, nur für eine Maske?"

„Ohne Frage! — Hat sie Ihnen nicht den Eindruck unerschütterlichster Ernsthaftigkeit und eisigster Ruhe gemacht? Würden Sie diese junge Dame mit den kühlen Augen und den spöttischen Lippen einer gewaltigen, stürmischen Leidenschaft fähig halten? — Sicherlich nicht! — Und doch ist ihre scheinbare Gelassenheit nur die trügerische Aschendecke über einem Vulkan. Sie müßten sie nur einmal sehen, wenn sie auf dem Rücken ihres Pferdes über Stock und Stein dahinfliegt, — wenn sie am Klavier in ihre musikalische Naserei geräth oder wenn auf irgend einem Feste die Fröhlichkeit über sie kommt — diese schreckliche, unheimliche Fröhlichkeit, wie Miß Evelyne Phelps sie zu nennen pflegt! Dann würden Sie kaum noch an die Möglichkeit glauben, daß dies das nämliche Wesen sei, das sie heute mit so überlegener Ruhe über alle Welt spotten hörten."

„Das ist sonderbar! — Aber es erklärt sich vielleicht aus der traurigen Thatsache, daß Fräulein Helga sehr frühzeitig ihre Mutter verloren hat."

Randolph Markham zuckte mit den Achseln.

„Vielleicht! — Man erzählt sich übrigens hier, daß diese Mutter von einer ganz ähnlichen Art gewesen sei. Ich selbst habe sie nicht mehr gekannt; denn sie war schon todt, als ich aus England herüber kam. Es ist Ihrem Oheim, wie ich hörte, seiner Zeit sehr verdacht worden, daß er diese Dame zu seiner Gattin machte; denn ihre Vergangenheit war in undurchdringliches Dunkel gehüllt, und man hielt sie für eine Abenteuerin. Aber er mußte sie sehr geliebt haben, denn die ersten Anfänge seiner Krankheit entsprangen nach der Meinung der Aerzte dem übergroßen Kummer über ihren plötzlichen Tod. Gewiß liegt es nicht an ihm, wenn sich diese Liebe nicht auch auf die hinterlassene Tochter der Verstorbenen übertragen hat."

„So sind Sie der Meinung, daß Herr Bradwell seine Adoptivtochter nicht liebt?"

„Es müßte ein übermenschlicher Vorrath von Langmuth und Zärtlichkeit in seinem Herzen sein, wenn er dazu im Stande wäre. Denn daß Miß Helga für ihn nicht die geringste Zuneigung, sondern viel eher das gerade Gegentheil davon empfindet, muß ihm längst zur unumstößlichen Gewißheit geworden sein. Ich weiß nicht, ob die junge Dame überhaupt im Stande wäre, irgend Jemanden zu lieben — daß sie aber die Fähigkeit besitzt, gründlich und dauerhaft zu hassen, dafür ist mir ihr Benehmen gegen den Stiefvater, der sie mit allen Annehmlichkeiten des Reichthums umgeben hat, ein unanfechtbarer Beweis."

Hermann Wolfhardt legte seine erst halb gerauchte Cigarre fort und stand auf.

„Ich werde einen Spaziergang durch den Park machen," sagte er in einem Ton, welcher Markham keinen Zweifel darüber lassen konnte, daß er mit seinen letzten Worten eine Ungeschicklichkeit begangen habe. Vielleicht habe ich das Vergnügen, Sie später wieder zu sehen. Adieu!"

„Aber Sie können doch unmöglich in dieser Mittagshitze —" wollte der junge Engländer einwenden; doch der Andere war bereits die Stufen der Terrasse hinabgestiegen und verschwand sehr bald zwischen den blühenden Gebüschen.

„Man muß, wie es scheint, vorsichtiger mit ihm umgehen, als ich geglaubt hätte," murmelte Randolph Markham, der ihm mit halb geschlossenen Augen nachgesehen hatte, vor sich hin. „Wie empfindlich er mit einem Mal war! — Nun, es würde wahrscheinlich sein Vortheil nicht sein, wenn er mir etwa auch da in's Gehege kommen wollte."

Er nahm eine neue Cigarrette: aber er warf sie weg, nachdem er kaum die ersten Züge gethan hatte. Der unerwartete, jähe Abschluß des eben geführten Gespräches schien seine gute Laune doch nicht unerheblich beeinträchtigt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

§ Auf Cuba, die heiß umstrittene Perle der Antillen, richtet sich gegenwärtig das allgemeine Augenmerk, ebenso auf die Streitkräfte, welche die kämpfenden Parteien einander entgegen stellen können. Nach beiden Richtungen bieten darum die neuesten Nummern von **„Ueber Land und Meer"** (vierteljährlich Mk. 3,50, jedes 14tägige Heft 60 Pfg.) ein hohes Interesse. In einer stattlichen Reihenfolge von Darstellungen führt Adolf Wald, der rühmlichst bekannte Militärmaler, die Typen der spanischen und nordamerikanischen Land- und Seetruppen vor Augen, und zwar nicht in steifen Figuren, sondern in Form lebhaft bewegter Genrebilder. Eine weitere Reihenfolge von Illustrationen bringt Ansichten von den vielgenannten Hauptstädten der Insel: Havanna, Santiago und Matanzas, auf welch letztere Stadt zuerst das Feuer der nordamerikanischen Panzer sich richtete. Ein Artikel aus sachkundiger Feder schildert des näheren die auf Cuba bestehenden Verhältnisse. Von Westindien gelangen wir nach dem wirklichen Indien mit einem reich illustrirten Aufsatz über Darjeeling, das den Europäern im Lande der Lotosblume als Sommerfrische und Gesundheitsstation dient. Kühl weht es uns dagegen aus den Aufsätzen an, in denen Rudolf Schlatter unter Beifügung vieler nach der Natur gemachter Aufnahmen seine im vorigen Sommer ausgeführte Besteigung des Montblanc schildert. Der Autor bekundet sich darin nicht nur als einen kühnen Bergsteiger, sondern auch als einen flotten Erzähler. Von besonderem Interesse für das schöne Schwabenland ist das in Wort und Bild vorgeführte neue Rathhaus in Stuttgart, das nach seiner Vollendung sich den prächtigsten Bauwerken gleicher Art ebenbürtig an die Seite stellen wird. Endlich erwähnen wir aus dem mannigfaltigen Feuilletoninhalt noch die Plauderei über den „Berliner Hofwinter 1898", die in 35 Porträts jene jungen Damen vorführt, die während der letzten Saison bei den Festlichkeiten der Hofgesellschaft in der deutschen Reichshauptstadt eine hervorragende Rolle gespielt haben. Neben dem großen Roman „Von zarter Hand" von Johannes Richard zur Megede bringen die neuesten Nummern des beliebten Familienblattes den Schluß der liebenswürdigen Novelle „Linksrheinisch" von Hermine Villinger, sowie zwei schalkhafte Humoresken: „Wie ich zu meiner Frau kam" von Fr. Erdmann und „Die Revisionsreise" von Ernst Johann Groth.

§ Das deutsche Postamt in Kiautschou ist nicht weniger interessant als die chinesische Fernsprechstelle in San Franzisko, deren innere Einrichtung uns das soeben ausgegebene Heft 23 des großen illustrirten Familienblattes **„Für Alle Welt"** (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co, Berlin W., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.), in wohlgelungenen an Ort und Stelle aufgenommenen Bildern vorführt. Außerdem bringt uns dieses Heft der gerade auf populär-technischem Gebiete führend gewordenen Zeitschrift neben den beiden erstklassigen Romanen „Schloß Hohenthurm" von B. Corony und „Auf der Landstraße" von Jenny Hirsch und einer reizenden Humoreske „Der Herr Direktor" von Alwin Römer, sachverständig geschriebene und theils reich illustrirte Artikel über „Die Uhr im Telegraphendienst," „Das Fernsehen," „Ein neuer Obstschädling," „Ein sicheres Mittel zur Erkennung des Scheintodes," über eine neue Beleuchtungsart, „Der Mond von Columbia" genannt, über eine elastische Waage für Ein- und Zweispänner, „Papier aus Kartoffelkraut," „Amputirte als Radfahrer," einen kriminalistischen Aufsatz „Haus- und Ladendiebe" aus der Feder eines ehemaligen Polizeioffiziers, eine mit prächtigen Farbendrucken illustrirte Skizze „In ewiger Nacht," welche den Blindenunterricht behandelt und viele kleinere Abhandlungen technischen und hauswirthschaftlichen Inhalts, welche das allgemeine Interesse erregen. Zu den vorher bereits angeführten Bildern dieses Heftes erwähnen wir noch: „Die Enthüllung der Denkmäler in der Sieges-Allee zu Berlin," „Ein Hahnenkampf in Flandern" nach dem Gemälde von R. Cogghe, „An Bord S. M. S. „Deutschland," nach dem Gemälde von Paul Höcker, „Fredegonde" von L. Alma Tadema, „Flaggenstation vor dem Regierungsgebäude in Kiautschou," „Der neu ersehene Anlegeplatz in der Bai von Tsingtau" und die humoristische Bilderserie „Das elektrische Zeitalter," welche dem gediegenen Ernst des brillanten Heftes die heitere Würze verleiht.

Von Nah und Fern.

* **Ein chinesischer Kanal quer durch Schantung.** Der große Kaiserkanal, schreibt Dr. Martin in Peking in „Peking and Tientsin Times", wird mit Recht als eine der bedeutendsten Leistungen von Menschenhand angesehen. Er erstreckt sich von der Hauptstadt bis nach Hangtschau südlich von Schanghai in einer Gesammtlänge von mehr als 1100 Kilometer. Zur Zeit der Mongolenherrschaft vor 600 Jahren war der ganze gewaltige Wasserweg fertig. Jetzt ist er leider theilweise recht verfallen, wie so vieles andere in China. Es ist nur wenig bekannt, daß der Kaiserkanal schon einen Vorläufer hatte in einem Kanal, der von Kiautschou quer durch Schantung nach Laitschau lief und Kiaolaiho genannt wurde. Die genaue Zeit seiner Eröffnung ist nicht bekannt; doch bringt man den Namen des ersten Kaisers der Sungdynastie (etwa 960 v. Chr.) damit in Verbindung. Der Volksglaube schreibt nämlich die Dauerhaftigkeit der noch vorhandenen, über diesem Kanal erbauten steinernen Brücken den vielen von dem erwähnten Kaiser verrichteten Gebeten zu. Solcher Brücken giebt es im ganzen 72, die alle auf dem Mauerwerk von Schleusen ruhen. Der Unterschied der Höhe des Wasserspiegels im Kanal und auf dem Meere war meistens recht bedeutend, weshalb so viele Schleusen nöthig waren. Die Schifffahrt ging daher nur langsam und schwierig von statten. Indessen bildete dies nicht den Hauptgrund, weshalb man den Kanal allmählich verfallen ließ. Dies wurde vielmehr dadurch verursacht, daß die nördliche Einfahrt bei den häufigen Ueberschwemmungen des Hoangho dessen Sandablagerungen ausgesetzt war. Der Kanal hatte eine Länge von etwa 160 Kilometer. Er verkürzte nicht nur die Fahrt von den gesegneten Reisgefilden Mittelchinas nach der Hauptstadt, sondern er ersparte den Getreideschiffen auch die Umschiffung des gefährlichen Vorgebirges von Schantung. Obwohl er zur Zeit nicht mehr von Meer zu Meer reicht, benutzt man ihn an einigen Stellen doch noch für örtliche Zwecke. Als Li-Hung-Tschang in der Mitte der sechsziger Jahre gegen die Nienfei-Rebellen focht und sie aus der Halbinsel Schantung vertrieb, ließ er den Kanal theilweise wieder herstellen, um den Rebellen die Rückkehr zu erschweren. Dr. Martin schließt seine interessante Darlegung mit den Worten: Nun erhebt sich die Frage, ob deutscher Unternehmungsgeist diesen Wasserweg nicht ganz wiederherstellen und für größere Schiffe benutzbar zu machen weiß, so daß diese dem bei schlechtem Wetter auch von Dampfern gefürchteten Vorgebirge von Schantung würden aus dem Wege gehen können.

Heiteres.

— **Ein ehrgeiziger Gauner.** Richter (zum Einbrecher): „Sie haben bei Ihrem Einbruche so viel Unnöthiges gethan! Das hatte doch jedenfalls nur den Zweck, die Behörde bei der Untersuchung irrezuführen!" — Einbrecher: „O nein, Herr Richter! Ich mach' nur immer gern meine Fäll' a' bissel int'ressant!"

— **Kasernenhofblüthe.** Feldwebel (zu einem Einjährigen, Sohn eines Bräuers): „Sie, dicker Bräumeister, ziehen Sie gefälligst Ihren Bauch ein! In Reih und Glied wird keine Reklame für Ihr Bier gemacht!"

— **Gute Ausrede.** Nach dem Fallen des Vorhangs stürzt der Theaterdirektor Schmierinsky wüthend auf die Bühne und schreit den Darsteller des Attinghausen im „Tell" an: „Mensch, wie können Sie sich erlauben, in der Sterbescene so impertinent zu lächeln?" — „Na, Herr Direktor — bei den Gagen, die Sie zahlen, ist ja der Tod eine wahre Erlösung!"

— **Stimmungswechsel.** „Warum heirathen Sie eigentlich nicht Herr Baron? Um einen Mann wie Sie, ist es doch schade." — „Aber ich bin ja verheirathet, Fräulein Lily." — „Was? Sie sind verheirathet? Wie schade!"